# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 213. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 9. Mai 1863.


## Telegraphische Depeschen.

**Paris, 8. Mai. Die Session der Deputirtenkammer wurde heute geschlossen. Ein Decret löst den gesetzgebenden Körper auf. Die allgemeinen Wahlen finden am 31. d. M. statt. Zu Senatoren wurden ernannt: Drouyn de Lhuys, Reveil, Monnier-Sizeranne, Mocquard, Germiny, Waldner, Marey-Monge.** (Wolff's T. B.)

**Krakau, 8. Mai. Am 6. d. Mts. erfocht Jezioranski einen glänzenden Sieg über 3500 Russen unter Tepila. Die Polen verloren über 100 Mann, die Russen 400 und flohen bis Tomaszow. Miniewski, bei Krzykawka von überwiegender Macht angegriffen, zog sich mit großem Verlust zurück. General Nullo ist gefallen.** (Telegr. Depesche der Bresl. Ztg.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 8. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 101½. Oberschles. Litt. A. 160. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 134¾. Wilhelmsbahn 64½. Neisse-Brieger 93½. Tarnowitzer 66⅜. Wien 2 Monate 90¼. Oesterr. Credit-Aktien 88. Oesterreich. National-Anleihe 73⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89¼. Oesterr. Banknoten 91¼. Darmstädter 94½. Köln-Minden 175. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64½. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Italienische Anleihe 70½. Genfer Credit-Aktien 57¾. Neue Russen 92⅝. Commandit-Antheile 102¾. Lombarden 155½. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 79$\frac{11}{12}$. — Flau.

**Wien,** 8 Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 194, 80.

**Berlin,** 8 Mai. Roggen: matt. Mai-Juni 45¼, Juni-Juli 45¾, Juli-Aug. 46, Sept.-Okt. 47. — Spiritus: befestigend. Mai-Juni 14⅞, Juni-Juli 15¼, Juli-Aug. 15⅓, Sept.-Oct. 15⅞. — Rüböl: höher. Mai 15½, Sept.-Okt. 13⅝.

## △ Französisches Präfektenthum in Preußen.

Wir haben gestern aus Frankfurt a. O. ein artiges Geschichtchen mitgetheilt, das über die Stellung unbesoldeter Stadträthe zu den Regierungen als Aufsichtsbehörden einen gar merkwürdigen Aufschluß gewährt. Der unbesoldete Stadtrath Klöckner hatte nämlich für den Nationalfonds collectirt und war für dieses ungeheure Verbrechen, das heut zu Tage in Preußen so gewöhnlich geworden ist, daß es allen Schrecken verloren hat, zu 2 Thlr. Strafe verurtheilt worden. Die königl. Regierung, Abtheilung des Innern, gez. v. Schlottheim, begnügte sich damit nicht, sondern erließ an den unbesoldeten Stadtrath Hrn. Klöckner eine ernste Rüge, deren eigenthümliche Beschaffenheit einer näheren Betrachtung nicht ganz unwürdig ist.

Ein unbesoldeter Stadtrath ist bekanntlich ein Bürger, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger gewählt, im Interesse derselben seine Zeit und Mühe dem Wohle der Commune opfert, ohne dafür ein anderes Entgelt zu empfangen, als ärgerliche Unannehmlichkeiten, von denen kein derartiges Ehrenamt ganz frei ist. Er könnte in aller Bequemlichkeit und Sorglosigkeit sein Leben zubringen, sich um Nichts als sein Geschäft kümmernd oder in Ruhe seine Zinsen verzehrend, aber seit der Einführung der Städteordnung hat sich eine Klasse von sonderbaren Kauzen herausgebildet, welche es für ihre Pflicht halten, das Wohl ihrer Commune, so weit es in ihren Kräften steht, durch eigene Thätigkeit und Aufopferung zu fördern; aus diesen sonderbaren Kauzen werden die unbesoldeten Stadträthe gewählt, und wer mit städtischer Verwaltung einigermaßen vertraut ist, wird wissen, daß es den Stadtverordneten-Versammlungen nicht geringe Mühe macht, Männer zu finden, die Zeit, Lust und die nöthigen Kenntnisse besitzen, um das Amt eines unbesoldeten Stadtraths zu verwalten — denn „viel Arbeit und kein Gehalt" ist nun einmal nicht nach Jedermanns Sinne.

Hat sich aber ein allen Ansprüchen genügender Mann gefunden und nimmt er das Ehrenamt an, so thut er es doch sicherlich in der Meinung, daß er nebenbei im Besitz der vollen Rechte eines Staatsbürgers bleibt und dieselben auch ausüben kann — denn ein Ehrenamt zu verwalten, und eben weil er das thut, d. h. weil er seine Zeit und seine Kräfte dem Wohle der Commune widmet, deshalb etwa seine politischen oder religiösen Ansichten zu opfern oder diese wenigstens nicht so bethätigen zu dürfen, wie jeder andere Bürger — das ist denn doch ein wenig zu viel verlangt. Nach dem Lehrbuche der feudalen Partei verkauft der Staatsbeamte mit dem Eintritt ins Amt zugleich seine politische und religiöse Ueberzeugung; er muß auch außeramtlich seiner vorgesetzten Behörde gehorsam sein; gut oder vielmehr nicht gut — aber wenigstens erhält er dafür Etwas, nämlich seinen Gehalt. Aber der unbesoldete Stadtrath — wie kann denn der Etwas verkaufen; er erhält ja Nichts, im Gegentheil er opfert noch, und zwar nicht blos Zeit und Mühe, sondern wir kennen viele unbesoldete Stadträthe, denen die Verwaltung ihres Ehrenamtes auch noch Geld kostet. Und da sollen sie nicht einmal das Vergnügen haben, für den Nationalfonds zu sammeln, wenn sie Lust haben, 1 oder 2 Thlr. Polizeistrafe zu zahlen, etwa so, wie wenn sie ein Dienstmädchen nicht anmelden?

Nein — sagt die königliche Regierung zu Frankfurt a. O., Abthl. des Innern, gez. v. Schlottheim, sondern wenn sie das thun, so „vergessen sie völlig die Pflichten, die ihnen ihre amtliche Stellung auferlegt"; noch mehr, „sie vergessen, daß sie eidlich angelobt, Sr. Maj. dem Könige treu und gehorsam zu sein, und daß dieser Eid sie verbindet, sich ihren Vorgesetzten bis zu den Herren Ministern hinauf streng und unbedingt unterzuordnen." Wenn Herr v. Persigny den besoldeten französischen Präfekten und diese wieder den Unterpräfekten und diese den Maire's u. s. w. derartige Rügen ertheilen, so begreift sich das; aber noch ist dieses französische Centralisationssystem, welches ohne Vernichtung jeglicher persönlicher Freiheit, ohne das Aufgeben der ganzen Persönlichkeit des Mannes nicht durchführbar ist, ein System, das den vollen Verkauf der freien Selbstbestimmung und des ganzen Charakters des Beamten fordert, in Deutschland und Preußen nicht heimisch und wird es hoffentlich auch nie werden; ja es giebt geradezu nichts, was dem nach Individualisirung strebenden deutschen Charakter so widerspräche, wie jenes französische Präfektenthum, das jeder Regierung in Frankreich die unheilvollsten Wunden geschlagen hat. Und trotz dieser dem romanischen Charakter entsprechenden Beamten-Hierarchie ist es noch fraglich, ob ein französischer Minister des Innern an Männer, die unentgeltlich Ehrenämter verwalten, derartige Rescripte erlassen würde!

Weil Jemand für den Nationalfonds sammelt, so „vergißt er, daß er eidlich gelobt, Sr. Maj. dem Könige treu und gehorsam zu sein." Die Beamten haben den Eid dem Könige **und** der Verfassung geleistet; ein Eid ist so heilig wie der andere, und nie kann und wird der Verfassungseid dem dem Könige geleisteten Eide widersprechen. Darin spricht sich eben die charakteristische Eigenthümlichkeit der constitutionellen Monarchie aus, daß beide Eide Einen Eid bilden. Deßhalb wird — und auch das gehört zum innersten Wesen der constitutionellen Monarchie — durch keine Opposition, und sei sie noch so schroff, gegen das zeitweilige Ministerium, die Treue und der Gehorsam gegen Se. Majestät den König gebrochen, denn diese Treue und dieser Gehorsam stehen unter allen Umständen über den Parteien; ja oft bethätigt und bewahrheitet sich diese Treue und dieser Gehorsam erst recht in der Opposition gegen das zeitweilige Ministerium; die Ministerien wechseln, auch das jetzige wird nicht ewig bleiben — aber der König bleibt und mit ihm die Treue und der Gehorsam gegen ihn. Nicht die Freunde, sondern die Gegner des Ministeriums Haugwitz waren im Jahre 1806 dem Könige treu und gehorsam, und doch war Preußen damals eine absolute Monarchie; noch weniger aber wird im constitutionellen Staate den Ministern der Eid der Treue und des Gehorsams geleistet.

Wenn heute ein unbesoldeter Stadtrath, welcher für den Nationalfonds sammelt, den Eid gegen den König vergißt — nun was in aller Welt haben denn jene besoldeten Staatsbeamten vergessen, welche durch Wort und That in der schroffsten Opposition zu dem Ministerium Auerswald-Schwerin standen? Die Wahl ist das wichtigste Recht des Staatsbürgers, und wer dieses wichtigste Recht gegen das Ministerium ausübt — der müßte, sollten wir meinen, nach der Theorie der feudalen Partei, nicht nach der unserigen, etwas mehr vergessen, als wer für den Nationalfonds sammelt.

Wir übergehen den übrigen Inhalt des merkwürdigen Rescripts der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O., Abtheilung des Innern, gez. v. Schlottheim; nur das Eine wollen wir noch hervorheben, daß die Regierung sich mit der Rüge gegen den unbesoldeten Stadtrath nicht begnügt, sondern noch die Drohung hinzufügt, „einen Beamten, welcher nach solcher Belehrung sich in ähnlicher Art wieder vergißt, nicht mehr im Dienste dulden zu können." Abgesehen davon, daß ein unbesoldeter Stadtrath nach unserer Ansicht sich nicht im „Dienste", sondern im „Amte" befindet, so machen wir noch darauf aufmerksam, daß durch eine solche Amtsentlassung nicht der unbesoldete Stadtrath, sondern die Stadt bestraft wird; denn gar zu viel möchte ein unbesoldeter Stadtrath nicht dagegen einzuwenden haben, wenn ihm die viele Mühe und Arbeit, für welche er nichts erhält, abgenommen wird. Ja da aus ganz natürlichen Gründen die Zahl derer nicht zu groß ist, welche sich nach dem Amte eines unbesoldeten Stadtraths sehnen, so besorgen wir sehr, daß, zumal unter so bewandten Umständen, manche aus dieser geringen Zahl, um der ihnen drohenden Wahl zu entgehen, schnell für den Nationalfonds sammeln!

## Aus dem englischen Blaubuch.
### (Die russisch-preußische Convention.)

London, 4. Mai.

Aus dem bisher Mitgetheilten war ersichtlich geworden, daß der Text der russisch-preußischen Convention von der russischen sowohl wie von der preußischen Regierung mit großer Charakterfestigkeit geheim gehalten worden ist. Drouyn de Lhuys war, wie aus Lord Cowley's Depeschen hervorgeht, in dieser Beziehung nicht um ein Haar besser unterrichtet, als Lord Russell. Und das Verdienst dieser Verschwiegenheit gebührt in erster Reihe ohne Zweifel der russischen Regierung. Denn ihr konnte lange nicht so viel als Herrn v. Bismarck daran gelegen sein, daß das preußische Publikum und das übrige Europa von dem Inhalte des geheimen Aktenstückes keine genaue Kunde erhalte. Je weiter die preußische Regierung sich eingelassen hatte, desto größer, und wir dürfen sagen, berechtigter mußte die Befriedigung der russischen, desto größer die Demüthigung und hintendrein wohl auch die Besorgniß vor den Folgen der preußischen Regierung sein. Lord Russell scheint den Text der Convention nicht gekannt zu haben, als er folgende Note an Sir A. Buchanan richtete:

Nr. 61. Auswärtiges Amt, 2 März 1863.

Sir! Die zwischen Rußland und Preußen bezüglich der Angelegenheiten Polens abgeschlossene Convention hat in unserem Lande große Besorgnisse wachgerufen (caused considerable uneasiness, was auch mit Unbehaglichkeit übersetzt werden kann). Die europäischen Mächte waren geneigt, in dem Kampfe zwischen der russischen Regierung und den polnischen Insurgenten neutral zu bleiben. Preußen ist von diesem Wege abgewichen. Meine Erkundigungen, sowohl wie eine Depesche Lord Napier's (von uns unter Nr. 52 mitgetheilt) lassen mich glauben, daß die Convention Folgendes enthält:

1) Ein Uebereinkommen, daß russische Truppen beim Ueberschreiten der preußischen Grenze nicht nach dem bestehenden internationalen Brauche entwaffnet werden sollen, sondern daß ihnen gestattet werde, ihre Waffen zu behalten und als bewaffnete Truppe auf preußischem Gebiet zu bleiben und zu agiren.

2) Eine Erlaubniß für russische Truppen, polnische Insurgenten auf preußischem Gebiet zu verfolgen und sie auf demselben gefangen zu nehmen.

Graf Bernstorff hat diese Convention vertheidigt und erklärt, sie sei kein zur Intervention in dem zwischen Rußland und Polen stattfindenden Kampfe aufforderndes Engagement. Es ist jedoch klar, daß, wenn es russischen Truppen freigestellt sein soll, polnische Insurgenten auf preußisches Gebiet zu verfolgen und sie auf demselben anzugreifen, die preußische Regierung sich zum Theilnehmer des gegenwärtig in Polen wüthenden Krieges macht. Würde Großbritannien einem Kriegsschiffe der amerikanischen Union gestatten, ein conföderirtes Fahrzeug in neutralen Gewässern anzugreifen, so würde Großbritannien Theilnehmer an dem Kriege der Regierung der Vereinigten Staaten und der Conföderirten werden. Es liegt auf der Hand (it is obvious), daß Preußen sich durch diese Convention zur Betheiligung in dem gegen Polen stattfinden Kriege verpflichtet, ohne daß irgend eine ersichtliche Nothwendigkeit dafür vorliegt. Denn Ihrer Majestät Regierung hat nicht gehört, daß in den polnischen Provinzen Preußens irgendwelche Unzufriedenheit herrsche. Es ist nur allzu wahrscheinlich, daß diese Convention die polnischen Unterthanen Preußens erbittern, Mißvergnügen, wo bis jetzt keines bestanden hat, erregen, und eine Ausbreitung des Aufstandes veranlassen wird. Nachdem Ihre Maj. Regierung somit diese Convention von den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet hat, sieht sie sich zu dem Schlusse genöthigt, daß sie ein Interventions-Akt ist, der durch keine Nothwendigkeit gerechtfertigt wird, der die Zuneigung der polnischen Unterthanen dem Könige von Preußen zu entfremden geeignet ist und der gewaltthätigen Conscription in Warschau mittelbare Hilfe und Stütze gewährt. Sie werden die Güte haben, diese Depesche Herrn v. Bismarck vorzulesen, und um eine Abschrift der preußisch-russischen Convention ersuchen. Es ist möglich, daß die Regierungen von Preußen und Rußland, in Erkenntniß der Einwendungen, welchen diese Convention ausgesetzt ist und Angesichts der bösen Folgen, die sie nach sich ziehen könnte, geneigt sein dürften, sie zu annulliren und ihrer Wirksamkeit ein Ende zu machen. In diesem Falle wollen Sie mich von den zu diesem Zwecke gethanen Schritten in Kenntniß setzen.

Ich bin rc. Russell.

Am 6. März schreibt Earl Russell (Nr. 69) an Sir A. Buchanan kurz Folgendes:

Sir! Ich habe Ew. Excellenz Depesche vom 27. ult., welche über die Aeußerungen des Herrn v. Bismarck betreffs der Convention berichtet, erhalten und der Königin vorgelegt. Ihrer Majestät Regierung wünscht zu wissen, ob sie den Schluß ziehen darf, daß die Convention nicht ratificirt werden wird. Weßhalb sollte die preußische Regierung nicht ein Uebereinkommen fallen lassen, für das sich keine Nothwendigkeit anführen läßt, und das in ganz Europa als Beweis von Unterwürfigkeit gegen Rußland angesehen werden wird? (and which will be considered throughout Europe as a mark of subserviency to Russia). Ich bin rc. Russell.

## Preußen.

Pl. **Berlin,** 7. Mai. [Der Beginn der Militärdebatte.] Ein Urtheil über den Eindruck des heutigen Beginns der Militärdebatte werden Sie und Ihre Leser aus der Kenntnißnahme des Berichtes sich leicht selbst bilden, mir sei es erlassen. Die drückend schwüle Luft im Saale, die lautlose Stille, die meist lichten, ja leeren Bänke der Rechten, die Ausdauer der Linken, deren Mitglieder sich nicht vom Platze rührten, das Alles war fast nur ein Spiegelbild unserer ganzen Situation. Gneist's Rede abgerechnet, machte die Debatte einen unbedeutenden Eindruck und die ausharrenden Zuhörer, die Kopf an Kopf auf den Tribünen zu sehen waren, konnten lebhaft bedauert werden. Am Ministertische herrschte — tiefes Schweigen, um so beredter war das Pantomimenspiel; der Kriegsminister und seine beiden Commissare in der Interims-Uniform decorirten die sonst so einförmige Hinterwand, der Finanzminister und der Cultusminister waren auf flüchtige Momente zugegen, um schneller als sie gekommen zu verschwinden. Der Ministerpräsident opferte dagegen mehrere Stunden seiner kostbaren Zeit. Hr. v. Roon machte dauernd Notizen, legte diese, um ihn zu informiren, Herrn v. Bismarck vor, der sie lächelnd durchflog, bald darauf schrieb und schrieb, das Geschriebene wohlgefällig durchlas und corrigirte, wie alle Welt meinte, um zu sprechen, allein man täuschte sich, er verschwand, und die Sitzung schloß, ohne daß ein Minister gesprochen. Dafür ist morgen Conseil-Sitzung, und diese giebt zu bedenken. Es heißt, es handle sich um Verhängung des Belagerungszustandes über die Provinz Posen. Andere meinen, übermorgen werde der Landtag geschlossen, im Herbst aufgelöst und ein Wahlgesetz octroyirt werden mit directen Wahlen und der Bestimmung, daß jeder Abgeordnete nur in dem Kreise wählbar ist, in dem er wohnt. Solche Dinge wagt man zu erfinden; ist das nicht schon schlimm genug?

∋ **Berlin,** 7. Mai. [Allgemeine Friedensstimmung.] Es wäre ein arger Irrthum, wenn man aus den Kundgebungen der pariser und der londoner Blätter auf die besondere Haltung Frankreichs und Englands in der polnischen Frage schließen wollte. In den Versöhnlichkeits-Betheurungen der offiziösen Organe Napoleons liegt eben so wenig eine zuverlässige Friedensbürgschaft, als die tadelnden Glossen der londoner Zeitungen auf eine Kriegsabsicht Englands hindeuten. Man vergesse nicht, daß die britischen Staatsmänner schon im ersten Sturme der Sympathie-Manifestationen für Polen unumwunden die Ansicht aussprachen, daß ein handelndes Eingreifen in die Polenwirren nicht im Interesse Englands liege. Diese Erklärung war offenbar nicht aus Theilnahmlosigkeit für die jenseits des Kanals sehr populäre Sache der Polen hervorgegangen, sondern aus der Erkenntniß, daß ein Kreuzzug der Westmächte für Polen unter den obwaltenden Umständen weniger den polnischen Ansprüchen, als den spezifischen Expansions-Bestrebungen der napoleonischen Politik zu Gute kommen würde. Diese Ueberzeugung ist, wie ich aus guter Quelle erfahre, auch jetzt noch in den leitenden Regionen des Inselreiches vorherrschend und deshalb darf man es für gewiß annehmen, daß Lord Russell, wenn er auch die Antwort des Fürsten Gortschakoff keineswegs als ein willfähriges Eingehen auf die britischen Vorstellungen gelten lassen kann, eine ruhige Haltung bewahren und kriegerische Gelüste nicht ermuthigen wird. Daneben wird natürlich die Kritik der englischen Presse sich in freiester Weise Luft machen. Was aber den gemäßigten Ton der pariser Blätter betrifft, so kann man im gewissen Sinne sagen, daß derselbe eher die friedliche Haltung Englands bezeugt, als unmittelbar die Absichten Napoleons enthüllt. Man glaubt, daß dieselben Blätter eine ganz andere Sprache führen würden, wenn kriegerische Pläne von britischer Seite Unterstützung erwarten dürften. Unter den vorliegenden Verhältnissen kann man derartige Unternehmungen als auf unbestimmte Zeit vertagt betrachten. Für die fernere diplomatische Schürung der Polenfrage wird Frankreich Sorge tragen, aber die nächste Zukunft dürfte wohl vorzugsweise einem vertraulichen Gedanken-Austausch zwischen den drei polenfreundlichen Großmächten gewidmet sein. Als ein Symptom der augenblicklichen Friedensstimmung wird es auch gedeutet, daß der Kaiser Napoleon den Fürsten Hohenzollern zu einem Besuch im Lager von Chalons eingeladen hat. Wenn auch dabei die Absicht mitspielen sollte, dem preußischen General durch Entfaltnng der französischen Streitkräfte zu imponiren, so würde doch unter kriegesdrohenden Aspecten eine solche Aufforderung nicht am Platze sein. Der Fürst hat mit Genehmigung des Königs die Einladung angenommen. — Ein hiesiges Blatt hat in Aussicht gestellt, daß Oesterreich sich möglicherweise mit Preußen über die Form verständigen könnte, unter welcher der deutsche Bund zum Anschluß an die nach Petersburg gerichteten Vorstellungen der drei Mächte aufzufordern wäre. Diese Eventualität liegt sehr fern, da das berliner Kabinet schon vor vierzehn Tagen in einem Circular-Erlaß an seine bei den deutschen Höfen beglaubigten Agenten die Bedenken nachdrücklich entwickelt hat, welche gegen den Anschluß geltend zu machen sind; Württemberg, Sachsen-Weimar und Oldenburg haben, wie man neuerdings erfährt, auf die Einladung der Westmächte ablehnend geantwortet.

**Berlin,** 7. Mai. [Die Veröffentlichung der Verhandlungen in den Commissionen.] Der „Staats-Anz." bringt folgenden Artikel: Es ist sowohl im Hause der Abgeordneten als in der Presse den Ministern ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß sie sich der persönlichen Theilnahme an den Berathungen der Commissionen jenes Hauses enthalten. Dagegen wurde auch schon öfters hervorgehoben, daß ihnen diese persönliche Betheiligung nicht zugemuthet werden könne, wenn ihre Aeußerungen im Schooße der Commissionen, wie es seit einiger Zeit Sitte geworden, von anwesenden Abgeordneten nach deren Auffassung durch die Presse veröffentlicht werden. Bei dem Hause der Abgeordneten ist nun kürzlich eine Petition von A. Cochius zu Meesow bei Daber eingegangen, welche diesen Mißstand zur Sprache bringt und das Haus auffordert, den Beschluß zu fassen, daß über die Verhandlungen in den Commissionen die nöthige Discretion beobachtet werde. Da diese Petition der Commission für die Geschäftsordnung zur Berathung überwiesen worden, so glaubte die Regierung, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Commission Veranlassung nehmen würde, die in Anregung gebrachte begründete Beschwerde

einer unbefangenen Prüfung zu unterziehen, und zu ihrer Abhilfe geeignete Vorschläge zu machen. Es hat demgemäß der Regierungscommissarius in der gedachten Commission die nachstehende Erklärung abgegeben:

„Die Regierung müsse es als einen erheblichen Uebelstand ansehen, daß gegenwärtig die Berathungen der Commissionen des Hauses der Abgeordneten häufig unverzüglich durch die Presse veröffentlicht werden. Der Zweck dieser Berathungen sei, das Material in Betreff der vorliegenden Anträge zu beschaffen, und nach allseitiger Prüfung die Beurtheilung des Gegenstandes für die Commission festzustellen und zu begründen. Wenn die Regierung sich dabei zu betheiligen habe, so werde in allen Fällen die Verständigung zwischen ihr und der Landesvertretung als das zu erstrebende Ziel zu betrachten sein, so daß entweder die Commission von der Zweckmäßigkeit und sachlichen Begründung der Anträge, des Verfahrens oder der Ansichten der Regierung oder umgekehrt überzeugt werde. In allen diesen Beziehungen werde es dem Zwecke der Niedersetzung einer Commission entsprechen, ihre Berathungen als vertrauliche zu behandeln, bei welchen sich die Ansichten vielseitig bewegen und berichtigen, und häufig erst im Verlauf der Diskussion eine feste Richtung und Gestaltung gewinnen. Das Resultat werde in dem Berichte der Commission zusammengefaßt, welcher die verschiedenen Standpunkte ausführe und den wesentlichen Inhalt der Verhandl. dem Hause vortrage, und damit der Oeffentlichkeit übergebe. Die freie Bewegung der Diskussion und die Ausgleichung der Ansichten werde aber gehemmt, wenn die Verhandlungen im Schooße der Commission am folgenden Tage in den Zeitungen zu lesen seien. Wolle man indessen denselben diese Oeffentlichkeit einräumen, so müßten auch die nöthigen Anordnungen getroffen werden, um die Unbefangenheit und Richtigkeit der öffentlichen Mittheilungen sicherzustellen. Es könne dies nur, wie bei den Plenarberathungen, durch stenographische Berichte und durch Zulassung von Berichterstattern der verschiedenen Zeitungen geschehen. Eine derartige Einrichtung würde aber dem Zwecke der Vorberathung in den Commissionen zuwiderlaufen, und die Bedeutung und den Erfolg der Plenarberathungen beeinträchtigen. Gegenwärtig würden von Mitgliedern des Hauses, welche den Berathungen der Commissionen entweder als deren Mitglieder oder nur als Zuhörer beiwohnen, Berichte für die Presse geliefert. Es geschehe dies entweder anonym, oder die Referenten seien notorisch bekannt; es erfolgten solche Referate entweder zur Beförderung politischer Zwecke oder aus industriellem Interesse. Der Regierung sei jede Mitwirkung bei diesen Berichten entzogen, während sie dagegen an der Feststellung des Commissionsberichtes Theil nehmen, und bei den öffentlichen Plenarberathungen sich durch die stenographischen Protokolle gegen ungenügende Berichterstattungen und Mißdeutungen sichern könne. Wenn die Referate den Zeitungen über die Sitzungen des Hauses mangelhaft seien und Entstellungen enthielten, so sei dabei eben so das Haus, wie die Regierung außer jeder Verantwortlichkeit. Es müsse aber von der Regierung der Erwägung der Landesvertretung anheimgegeben werden, ob es ein angemessenes Verhältniß sei, wenn Mitglieder des Hauses derartige Referate, welche der Berichterstattung der Commissionen vorgreifen, und bei denen mehr oder weniger der Partei-Standpunkt von Einfluß sein werde, anfertigen und der Presse übergeben. Jedenfalls müsse es die Folge haben, daß die Theilnahme der Regierung an den Comm.-Berathungen wesentlich beschränkt werde. — Wenn ihre Vertreter annehmen müssen, daß Abgg. den Verhandlungen beiwohnen, welche sich mit derartigen Referaten für die Presse beschäftigen, so werden sie zur Zurückhaltung genöthigt sein und sich nur auf solche Aeußerungen einlassen, welche ohne Bedenken am folgenden Tage durch die Zeitungen veröffentlicht werden können. Ebenso sei in diesem Verhältnisse ein erhebliches Motiv für die Minister zu finden, sich der persönlichen Theilnahme an den Commissionsberathungen zu enthalten, da sie vorzugsweise Anstand nehmen müssen, sich an einer sich frei bewegenden Diskussion zu betheiligen, wenn sie zu erwarten haben, daß ihre Aeußerungen zu den bezeichneten Referaten benutzt werden, bei denen ihnen weder eine Controle, noch eine Abwehr zu Gebote stehe. Es dürfte daher ebenso im Interesse der Regierung, wie der Landesvertretung liegen, und dem Zwecke der Commissionen gemäß sein, wenn ihren Berathungen der vertrauliche Charakter gewahrt bleibe."

Diese Erklärung hat jedoch die Commission für die Geschäftsordnung nicht bewegen können, der bezeichneten Petition irgend eine Folge zu geben; dieselbe hat vielmehr in ihrer Sitzung am 1. d. M. beschlossen, die Petition durch die Tagesordnung zu beseitigen und darüber nicht einmal an das Haus der Abgeordneten zu berichten.

**Graudenz,** 4. Mai. [Pässe der polnischen National-Regierung.] Als Thatsache wird uns mitgetheilt, daß preußische Geschäftsleute aus unserer Provinz, wenn sie in Polen zu thun haben, sich nicht nur nach einem russischen Paß umsehen, sondern auch einen Paß der Nationalregierung verschaffen, da sie ohne einen solchen in Polen nicht mehr durchkommen. (G.)

**Thorn,** 6. Mai. [Zur Charakteristik der Zustände] in unserer Gegend zwei Thatsachen. Durch Verfügung aus dem königl. Ministerium des Innern ist der hiesige Cigarrenhändler Gl—k., als des Waffenhandels nach Polen verdächtig, einer speziellen Controle bezüglich seines Geschäfts unterworfen worden. Da der Bezeichnete nie mit Waffen gehandelt, wahrscheinlich auch nicht geheim, da so Etwas im Publikum nicht verschwiegen bleibt, so meint man allgemein, daß die Maßnahme in Folge geheimer Denunciationen erfolgt sei. Einen polnischen Gutsbesitzer in einem benachbarten Kreise besuchte vorgestern ein Verwandter. Als es Abend geworden war, und Letzterer sich zur Abreise nicht anschickte, so erschien beim Wirthe ein Subaltern-Offizier des auf dem Gute einquartirten Militär-Commandos, und wies eine Verordnung des Herrn Landraths vor, der gemäß gedachter Gutsbesitzer keinen Gast über Nacht beherbergen dürfe. Der Verwandte mußte sich zur Nacht auf den Weg machen. (Danz. Z.)

## Deutschland.

**München,** 5. Mai. [Die vom päpstlichen Stuhle gegen den Professor Frohschammer ausgeübte Censur] gewinnt größere Bedeutung, als daß man sie für ein bloßes gelehrtes Gezänke halten dürfte. Es handelt sich nicht um den Professor der Philosophie allein, sondern hauptsächlich wird von römischer Seite der Satz betont, daß „die Kirchengewalt das Recht habe, dem Dogma widersprechende Lehren, wenn sie um sich greifen oder gar durch eine Schule einen Terrorismus ausüben, zu censuriren." Das erzbischöfliche Ordinariat zu München hat die Angelegenheit dem bischöflichen Kapitel zu Augsburg zur Entscheidung übertragen; der Professor des Kirchenrechts, Dr. Kunstmann, ein Laie, hat die Vertheidigung Frohschammers gegen das Einschreiten der Kirche übernommen, welche nicht dulden will, daß gleich nach der mit Mühe unterdrückten Güntherschen Lehre wieder ein deutscher Idealist mit einer Philosophie um sich greife, die sich von der romanischen Theologie frei erklären will. Die hiesigen Studirenden beabsichtigen dem Professor Frohschammer eine Ovation darzubringen; die einen wollen einen Fackelzug, die andern eine Beileids- und Zustimmungs-Adresse. (Mgd. Z.)

**Stuttgart,** 6. Mai. [Arbeiter-Bildungs-Verein.] Der seit Novber v. J. hier bestehende Arbeiter-Bildungs-Verein hat in zwei seiner allgemeinen Wochenversammlungen die gegenwärtig bei dem gesammten Arbeiterstande in den Vordergrund getretene Frage debattirt, ob der Verein sich für die Ideen Lassalles oder für die Grundsätze von Schulze-Delitzsch aussprechen solle. Trotz der mehrmaligen Aufforderung des Vorsitzenden, im Interesse der Sache selbst beide Ansichten zu erörtern, erhob sich kein einziger Redner für die Prinzipien Lassalles, die als eine Nachahmung der französischen Nationalwerkstätten geschildert waren. Gestern nahm der Verein einstimmig nachstehende Resolution an: „Der Arbeiter-Bildungs-Verein in Stuttgart erklärt, dem von dem Arbeiterverein in Leipzig für Verwirklichung der Lassalleschen Theorie in Vorschlag gebrachten Verein nicht beizutreten"; indessen behielt sich die Versammlung vor, über die materielle Seite dieser Frage noch weitere Berathungen zu pflegen.

**Altona,** 6. Mai. [Verstärkungen der dänischen Garnison.] Es werden jetzt in Rendsburg, Kiel und Altona die dänischen Garnisonen verstärkt, die Kavallerie wird von Itzehoe nach Neummünster, wo sich die Altona-Kieler Eisenbahn an die Altona-Rendsburger anschließt, geschickt, um überall, wo es nothwendig erscheint, schleunigst zur Hand zu sein. Hier in Altona werden im Ganzen 1600 Mann erwartet, die bei den Bürgern einquartirt werden sollen und von Artillerie sind bereits zwei Batterien, eine von Flensburg, die andere von Rendsburg unterwegs. An eine sofortige Versetzung der dänischen Armee auf den Kriegsfuß glauben wir jedoch noch nicht. Die hiesigen städtischen Behörden werden wohl gegen die Vermehrung der Garnison und die dadurch entstehende Einquartirungs-Last remonstriren. Diese Remonstration wird in dem heutigen „Nord. Courier" trefflich motivirt und die Schuld an den letzten Vorgängen in Altona, welche vielleicht der dänischen Regierung sehr gelegen gekommen sein mögen, dem Polizeimeister und dem dänischen Ministerium beigemessen. (N. Z.)

## Frankreich.

**Paris,** 5. Mai. [Die Antworten Rußlands] an Frankreich und England, die heute der „Moniteur" veröffentlichte, haben hier keine besondere Sensation gemacht; dagegen erregte allgemein die friedliche Sprache des „Moniteur" Verwunderung. Man sieht darin die Bestätigung, daß man gegen Rußland zum wenigsten für den Augenblick nicht schroff sein will. Der „Moniteur" bringt die Note an Oesterreich nicht. Die Blätter sagen fast nichts über die Documente. Nur Girardin meint, Gortschakoff sei in seinen Noten „fast eben so breit, so nichtssagend, so phrasenreich, als Herr de la Gueronnière in der „France." — Baron Budberg hatte gestern eine Audienz in den Tuilerien; der Kaiser war sehr freundlich und schien dafür zu halten, daß Alles jetzt auf dem besten Wege sei. Auch hat der Baron Budberg gleich nachher eine Depesche nach Petersburg expedirt, die vermuthlich melden wird, daß in Paris alle Welt zufriedengestellt sei. Man hat russischerseits hier auch schon einzelne Mittheilungen bezüglich der den Polen zu bewilligenden Reformen gemacht, über welche das Tuilerien-Cabinet jedoch schwerlich sehr erbaut sein wird, wenn auch die Einführung des französischen Gesetzbuches darunter einbegriffen ist. (K. Z.)

## Schweiz.

**Bern,** 4. Mai. [Oberstlieutenant v. Erlach,] welcher sich noch immer in München aufhält, hat wirklich bei den österreichischen Behörden wegen der in Krakau ihm zugefügten Behandlung Beschwerde eingereicht. Der „Bund" schildert seine Schicksale wie folgt: „Oberstlieutenant v. Erlach begab sich von dem Polenmeeting in Olten nach Krakau, um von dem dort internirten Dictator Langiewicz Erkundigungen über den Stand der Polensache einzuziehen und demselben Gedanken und Rathschläge über die Art und Weise mitzutheilen, wie die Unabhängigkeit Polens, auch abgesehen von dem durch Langiewicz's Entfernung erschütterten Aufstande zu erlangen sein möchte. Die Reise Erlach's war reine Privatsache und namentlich war er nicht Abgeordneter eines schweizerischen Polencomite's. Sein Paß war in aller Form ausgestellt. Durch Vermittelung des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien that er bei den österreichischen Civil- und Militär-Behörden offene Schritte, um zu Langiewicz oder nur wenigstens zu dessen Umgebung zu gelangen. Am 2. April wurde er unter dem Vorgeben, daß er jetzt einen Begleiter von Langiewicz sprechen könne, statt zu Langiewicz, in Haft geführt, wo er bei schlechter Behandlung zwei Nächte zubrachte und, dann dem Festungscommandanten übergeben, endlich am 8. April in das Gefängniß des Landesgerichtes gebracht wurde. Beim Landesgerichte wurde hierauf gegen ihn wegen Störung der öffentlichen Ruhe procedirt, das Verfahren schloß aber mit seiner Freisprechung. Statt jedoch auf freien Fuß gestellt zu werden, wurde er von der Polizei wieder in Haft und am 12. April mit Gewalt auf die Eisenbahn gebracht und über Wien und Salzburg an die baierische Grenze geliefert." (Magdeb. Z.)

## Großbritannien.

**London,** 4. Mai. [Kein Krieg mit Amerika zu fürchten.] Der hiesige amerikanische Gesandte hatte am Sonnabend eine lange Unterredung mit Earl Russell, über die er sich außerordentlich befriedigt äußert. Earl Russell gab ihm wiederholt die feierliche Versicherung, daß es sein aufrichtiges Bestreben sei, die freundschaftlichsten Beziehungen mit der Regierung von Washington aufrecht zu erhalten. Die schwierige Lage der Union vollkommen würdigend, werde er sich durch den gereizten Ton gegen England, der auf Meetings und in der Presse zuweilen laut werde, nicht beirren lassen. Und von gleichen Rücksichten geleitet, werde die britische Regierung stets bereit sein, zufällige Uebergriffe untergeordneter Militär- und Civil-Beamten freundschaftlich zu beurtheilen, vorausgesetzt, daß in vorkommenden Streitfragen die amerikanische Regierung dem Gesetze unbeirrt seinen Lauf lasse, wie denn auch die britische Regierung für sich, ihre Unterthanen und ihre neutralen Flagge nur das beanspruche, was die anerkanntesten Rechtsgelehrten als unbestreitbares Recht der Neutralen anerkannt haben. Herr Adams versicherte seinerseits, daß die Regierung in Washington von den freundschaftlichsten Gefühlen für England beseelt sei, daß es ihr ernstlich darum zu thun sei, eventuelle Streitfragen rasch und freundschaftlich zu erledigen, daß sie niemals in die Urtheile ihrer Prisengerichte eingreifen, sich denselben vielmehr jederzeit unbedingt fügen werde, und schließlich, daß sie ihren Flotten-Offizieren abermals gemessene Instruktionen ertheilt habe, von denen sie hoffe, daß sie unliebsamen Reibungen und Deutungen gründlich vorbeugen werden. Mit Rücksicht auf diese, für beide Theile höchst befriedigende Unredung versichert der officiöse „Observer" — ohne die Unterredung selbst zu erwähnen —, „es seien die Rathgeber des Präsidenten Lincoln von dem aufrichtigen und ernsten Wunsche beseelt, die allerfreundlichsten Beziehungen mit England zu pflegen." Und wenn uns die neueste new-yorker Post sagt, daß die amerikanische Regierung officiell erklärt hat, sich in den gegen den Peterhoff anhängig gemachten Prozeß auf keine Weise einmischen, sondern die Entscheidung vollständig dem Prisengerichte anheimstellen zu wollen, so liegt darin die beste Bestätigung der Adamsschen Versicherung und eine erfreuliche Bürgschaft für die Aufrechthaltung der friedlichen Beziehungen zwischen England und Amerika. Um die letzte Besorgniß zu verscheuchen, ist, wie schon früher hervorgehoben worden war, nur noch das Eine nöthig, daß die amerikanischen Kreuzer streng angewiesen werden, nur solche britische Schiffe zu kapern, aus deren Papieren sich genügende Verdachtsgründe gegen die Richtigkeit des von ihnen angegebenen Reisezieles ergeben haben.

## Rußland.

### Unruhen in Polen.

**Warschau,** 3. Mai. Nachfolgend erhalten Sie die wörtliche Uebersetzung zweier neuer, von der Centralregierung verfaßter, Schriftstücke. Das erste ist ein Tagesbefehl an die aufständischen Truppen und enthält verschiedene Avancements und Auszeichnungen; es lautet:

Das Central-Comite als National-Regierung.
Tagesbefehl an die aufständischen Truppen.

Warschau, 20. April.

1. Als Anerkennung für ihre Tapferkeit im Kampfe gegen die Feinde werden hiermit ernannt bei den in der Wojewodschaft Augustowo stehenden Truppen die Offiziere Grzymala und Taddeus Wojczynski zu Hauptleuten, Johann Rzondkowski zum Lieutenant, Johann Klimkiewicz zum Unterlieutenant; bei der Abtheilung in der Wojewodschaft Masowien der Cavallerie-Lieutenant Okuniewski zum Rittmeister, und der Unteroffizier Kasimir Lipinski zum Unterlieutenant.

2. In den Kämpfen mit dem Feinde zeichneten sich durch Tapferkeit aus und machten sich um das Vaterland verdient: bei den in der masowischen Wojewodschaft stehenden Truppen die Soldaten Joseph Pogorzelski, Gustaw Szydlowski, Xaver Szydlowski, Walerius Karlowski, Joseph Chojnacki, Wilhelm Wysocki, Mieczyslaw Kwiatowski, Leon Nowacki, Ludwig Szanior, Sigmund Jaszynski, Romuald Kiynski, Marcin Wisniewski, Malinowski, Krajewski, Czerwinski, Znaniecki, Strzalkowski, Michalowski; bei den Truppen der Wojewodschaft Augustowo: Der

---

## Zwei Selbstopfer.

Es war am 20. März dieses Jahres, als vor dem Gerichtshofe zu Westminster, dessen Halle sich dicht an die Säle des Parlaments-Gebäudes lehnt, ein junger Adonis, ein Franzose, im elegantesten Costüme, zu dreimonatlicher Zuchthausstrafe wegen versuchten gewaltsamen Diebstahls verurtheilt wurde. Die Advocaten in ihren Ziegenhaar-Perrücken blickten kaum einmal auf, der Richter in seiner dunkeln Robe las mit methodischem Näseln die Anklagepunkte vor, befragte die Zeugen, die sich in Gestalt von mehreren sechs Fuß hohen Salonbedienten mit weißgepudertem — also in England hochbesteuertem — Haar präsentirten, und fällte das Urtheil so prompt, wie ein Dorfschulmeister die Rechenfibel zuklappt, nachdem er dem jugendlichen Auditorium mit unerschütterlicher Majestät bewiesen, daß zweimal zwei vier sei. In alledem war nichts Außerordentliches. Kein Vertheidiger war vorhanden — kein Schwurgericht — der Angeklagte sagte mit so überzeugender Ehrlichkeit: „Ich bin ein Spitzbube"; der mit Diebstahl bedroht gewesene Hauseigenthümer wetterte so herzhaft gegen alle die nichtsnutzigen Foreigners, die London überschwemmen, daß auch der größte Zweifler über die Frage von Schuld oder Unschuld mit beruhigtem Gewissen nach Hause gehen konnte. Und so that Richter und Publikum; auch die Reporters der Presse steckten den Bleistift ungebraucht in die Tasche, denn solche Bagatelle lohnte der Mühe nicht. Es begann aber die Fama zu wispern und zuletzt lauter zu reden. Ungläubige schüttelten bald die Köpfe und allmählich kam eine Novelle von wirklichen Thatsachen zu Tage, die, wenn eine Erfindung, einem aufstrebenden Dichtertalente Ehre gemacht hätte. Zur Sache! Eine englische Helena, im Auge jenen verführerischen Stern, den die englischen Stahlstecher so anmuthig copiren, besitzt einen alten und häßlichen Menelaus, der die Lücken seiner Schönheit mit Banknoten ausstopfen kann, — in der rauhen Sprache „Ehemann" genannt. Helena hatte einige Monate in Paris geschwärmt und dort, soweit Schönheit in Vergleich kommt, in Paris einen Paris gefunden, einen melodisch überredenden, schwarzhaarigen und schwarzaugigen jugendlichen Advocaten vom Barreau de Paris, Alfred war sein Seufzername. Bald geschah es, daß Menelaus sich nach den englischen Beefsteaks heimsehnte, nach dem Kaminfeuer und dem singenden Theekessel, nach der unbeschränkten Freiheit, englische Bediente mit offenherziger Grobheit zu behandeln — und bald lag der Canal la Manche wie ein neidischer Hellespont zwischen den Liebenden. Doch der Advocat folgte ihm bis in das Herz von London, bis in die vornehmsten Districte des Westends, wo eine reizende Villa alles umschloß, was seiner Phatasie theuer war. Auf welche Weise ein kleiner, allerliebst polirter Schlüssel in Duodezformat bald in die Tasche des Rechtsgelehrten kam, darüber schweigt die diesmal gütige Fama. Genug! Um die Mitternacht des 13ten März schlüpfte Alfred auf den Zehenspitzen die innern Treppen des in Schlummer versunkenen Hauses hinauf — leise trug ihn der über die Stufen gespannte Teppichstreifen, als plötzlich dieser, irgendwo aus den Haken geschlüpft, nachgab und der Eindringling mit entsetzlichem Gepolter im verwegensten salto mortale die Treppe hinunterstürzte. — Seinem pariser Schneider hatte er es zu verdanken, daß sein Rockkragen das Zerren und Schütteln aushielt, dem der Ertappte bald von einem halben Dutzend Bedienten unterworfen wurde, während der erzürnte Hausherr, in der gelben Flanelljacke und sans culotte den Verbrecher von oben bis unten mit einer hastig ergriffenen Wachskerze beleuchtete. Er hatte zwar geschlafen, aber die Polizei — das wußte er positiv — schlief nicht.

„Rasch tritt das Geschick den Menschen an!" Oben im duftigen, ampelbeleuchteten Boudoir zitterte Jemand wie Espenlaub, wohl ahnend, was der Tumult zu bedeuten habe. — Zittere nicht. Noch ist der Gentilhomme nicht völlig eine Mythe geworden. Der Fluth von Schmeichelnamen, mit denen man ihn auszeichnete, setzte der Gefangene vollendetes Schweigen entgegen, aber er seufzte doch! Im nahegelegenen Polizeibureau von Cottage Road wurden ihm die Taschen geleert, das Geld abgenommen und ein ganz kleiner, kleiner „Dietrich." Was braucht es mehr, um den verhärtetsten Verbrecher zu überführen? Nach Legitimations-Papieren, ja nur Visitenkarten, spürte das Auge der Polizei vergebens. Die Zelle nahm ihn auf zu vorläufiger Nachhaft, um ihn am folgenden Morgen der unbestechlichen Justitia zu überantworten, die ihre Opfer nie lange auf officieller Mast hält, wie in andern gesegneten Ländern der alten und neuen Welt.

Dem weisen Leser ist schon genug gesagt. Unter fingirtem Namen ließ sich Alfred de S......y, Abkömmling eines der ältesten französischen Adelsgeschlechter und Advocat der Barre von Paris, eingeständig, wegen versuchten schweren Diebstahls zu dreimonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilen und hat seine Strafe angetreten. Menelaus, du hattest Recht, dem Richter zuzurufen: „Euer Ehren, dies ist einer der schlimmsten Spitzbuben, den die Erde trägt!" Ja wohl, einer der schlimmsten.

Der Ruf Helena's ist gerettet, denn obwohl die Sache nur noch öffentliches Geheimniß ist, so scheint doch ein gewisses Zartgefühl selbst die redseligsten Neuigkeitskrämer der Presse abzuhalten, an diese schwere, aber süße Wunde des Helden jenes Selbstopfers zu rühren. Man wispert von geheimthätigen Verwendungen, dem „Sträfling" die Pforte der Arbeitszelle zu öffnen; indessen solch Vertuschen im Geheim, ist im Bereiche der öffentlichen Justiz Englands nicht möglich, und höchst wahrscheinlich würde unser Anonymus sich so seine stolze Genugthuung nicht verderben lassen. Möglich, daß einst in versöhnlicher Stunde ein schöner Mund dem gegen die französischen „Foreigners" zeternden „Menelaus" die Augen öffnet über den dann heimgekehrten „schlimmsten Verbrecher", den die Erde trägt.

In dieser wahren Geschichte, wie wenig auch ein Ascet ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen möchte, sind Sonnenblicke, welche die Schuld vergolden. Jetzt ein anderes Capitel, das sich dazu verhält, wie dumpfe Schwüle zu einem aufgeklärten Märzmorgen. Das frühere Parlamentsmitglied William Roupell wurde bekanntlich im vorigen Jahre auf Grund eigenen, selbsteidlich erhärteten Geständnisses wegen colossaler Testamentsfälschung zu lebenslänglicher Transportation und Zwangsarbeit verurtheilt. Alle Alltagsmenschen applaudirten, und jetzt ruft alle Welt: „Er ist unschuldig, aber doch ein Schurke!" Das Räthsel beginnt sich von Tag zu Tag mehr zu lösen, obgleich Roupell mit stoischem Gleichmuth fortfährt, Wolle zu zupfen und Kartoffelboden an schönen Frühlingstagen schweigend und gehorsam zu bearbeiten unter den Augen des Wärters und inmitten der anderen Sträflinge. Um jene Zeit erschien er, nach langer Vergessenheit, aus Spanien und London zurückgekehrt, als Zeuge in einem Civilprozeß für seinen jüngeren Bruder, der auf die Zurückgabe von Gütern und Ländereien seitens verschiedener neuer Besitzer klagbar wurde, welche gegen gutes Geld jenes Eigenthum käuflich von dem älteren Bruder William Roupell, als legitimen Erben seines Vaters, erstanden hatten. „Das Testament meines Vaters ist gefälscht. Mein Bruder William konnte rechtsgiltig nicht Einen Acker veräußern. Alle seine Actionen in solcher Beziehung sind null und nichtig," sagte der Kläger. William Roupell, auf seinen Zeugeneid befragt, sagte: „Ich komme freiwillig aus Spanien zurück, um zu bezeugen, daß in der Nacht nach dem Tode meines Vaters ich sein Testament, das mich enterbte, von A bis Z. fälschte mit Einschluß der Zeugenunterschriften. Die als Zeugen dort benannten Personen sind todt." Die würdige Mutter, Wittwe des

Wachtmeister Carl Jagielski und die Reiter Ignaz Lipinski und Franz Roszkowski.

3. Der Oberst Dion. Czachowski wird in Berücksichtigung seiner höheren Befähigung, so wie seines patriotischen Eifers und seiner militärischen Erfahrung zum Commandeur der in der Wojewodschaft Sandomir stehenden Truppen ernannt.

4. In der Wojewodschaft Sandomir werden ernannt: Athanasius Kicinski zum Major, Stanislaus Grzymacki, Ignaz Dolinski, Adam Slawecki und Wladislaw Eminowicz zu Hauptleuten. (L. S.)

Das zweite Schriftstück ordnet Repressiv-Maßregeln gegen die Ausführung des Ukases vom 27. März, betreffend die Sequestration der Güter der Aufständischen in den Provinzen Litthauen und Klein-Rußland, an; es lautet:

Das Central-Comite als interimistische Nationalregierung.

In Erwägung, daß der unter dem 27. März d. J. durch die usurpatorische Regierung erlassene Ukas, betreffend die Sequestration des Vermögens Derjenigen, welche an der nationalen Erhebung in den jenseits des Bug und Niemen gelegenen und dem moskowitischen Reich einverleibten Provinzen theilgenommen, ein in der Geschichte beispielloser Raub des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums ist;

in Erwägung, daß dieser Raub, als ein solcher, welcher einigen hunderttausend Familien ihre Habe nimmt, indem ihnen dadurch der häusliche Schutz und die ehrlich erworbenen Mittel zum Unterhalt entzogen werden, von Seiten der Nationalregierung angemessene Maßregeln erheischt, um die Einwohner auf entschiedene Weise in Schutz zu nehmen,

hat die Nationalregierung festgesetzt und bestimmt:

Art. 1. Alle Denuncianten, welche der moskowitischen Regierung Personen oder Vermögen nachweisen, auf welche jener Ukas vom 27. März Anwendung finden soll, ferner alle Diejenigen, welche Anordnungen redigiren und publiciren, die die Sequestration der Güter und Capitalien in Ausführung bringen sollen, ebenso wie alle Diejenigen, welche die Administration von sequestrirten Gütern und Häusern übernehmen, kurz alle Diejenigen, welche, sei es als Privatperson, sei es als Beamte des moskowitischen Usurpators, irgend welchen Antheil an der Ausführung des obenerwähnten Ukases nehmen, werden für vogelfrei erklärt.

Art. 2. Die Namen der Schuldigen sollen öffentlich durch die Präfecturen der Provinzen Litthauen und Klein-Rußland unter Beidrückung des Amtssiegels durch den Druck bekannt gemacht werden.

Art. 3. In Folge dieser öffentlichen, im vorhergehenden Artikel vorgeschriebenen Bekanntmachung unterliegen die Schuldigen der Todesstrafe.

Art. 4. Die Ausführung gegenwärtigen Decrets wird den Präfecturen der Provinzen Litthauen und Klein-Rußland übertragen.

Warschau, 29. April. (Ostd. Z.)

**Von der polnischen Grenze,** 6. Mai. [Zwei Dokumente.] Ich übersende Ihnen zwei interessante Dokumente, die mir von zuverlässiger Seite zu Händen gekommen sind. Das eine ist die Eidesformel, welche das posener National-Comite für die im Namen des Central-Comite's von ihr eingesetzten National-Behörden verfaßt hat, und die auch die neuen Behörden in Peysern und Slupce geleistet haben. Sie lautet: „Ich N. N. schwöre bei Gott dem Allmächtigen, der heiligen Jungfrau Maria und allen Heiligen, daß ich mich von diesem Augenblicke an aufs Feierlichste verpflichte, die von mir bisher zum Vortheil der National-Regierung geleisteten Obliegenheiten zu erfüllen. Meinen früheren Huldigungs-Eid betrachte ich als null und nichtig, weil er unter der Gewalt der Uebermacht geleistet wurde. Jetzt aber schwöre ich, nichts zu thun, was den Grundsätzen der National-Regierung widerspricht, dagegen alles zu thun, was der Nationalsache Vortheil bringt, und alle Befehle gewissenhaft für die National-Regierung auszuführen, selbst mit größter Gefährdung des materiellen Wohls und der eigenen Person. So wahr mir Gott helfe und das unschuldige Leiden seines Sohnes." Das zweite Dokument ist eine von dem posener National-Comite in Fragen und Antworten verfaßte „Instruction für die Soldaten." Auf derselben befindet sich die Bemerkung: „Diese Instruction muß jeder Soldat genau kennen, weshalb sie ihm öfter vorgelesen werden muß." Ich theile die drei ersten Fragen und Antworten aus dieser Instruction mit. „1. Frage: Wer hat den bewaffneten Aufstand in allen Ländern Polens verkündet? Antwort: Das Central-National-Comite oder die wahre Regierung Polens, die ihren Sitz in Warschau, der Hauptstadt von ganz Polen hat. Nur dieser polnischen Regierung allein ist jeder Pole Gehorsam schuldig. 2. Frage: Warum hat ganz Polen zu den Waffen gegriffen? Antwort: Darum, um sich zu rächen für all' die Unbilden, die der polnischen Nation geschehen sind, um die Feinde der polnischen Nation und des h. katholischen Glaubens aus den polnischen Ländern zu vertreiben. 3. Frage: Was ist Pflicht jedes wahren Polen? Antwort: Zu den Waffen zu greifen, Soldat zu werden und ins Lager zu gehen unter die Befehle des Oberbefehlshabers und der Offiziere, welche den Krieg gegen den Feind führen" u. s. w. (Ostf.-Ztg.)

H. **Warschau,** 6. Mai. [Entlassung Keller's. — Berichtigung. — Gefechte. — Wegnahme von Kassen. — Straßenjungen-Demonstration.] Keller ist endlich von seinem Amte entfernt, das Ostrowski bereits einnimmt. Wielopolski hat demnach seinen Plan ausgeführt, indem er den Mann verdrängte, von dem er, wie ich Ihnen vor längerer Zeit geschrieben, bedauert hat, daß er (der Markgraf) seiner Zeit in Petersburg so schwach war, dessen Einsetzung in ein so hohes Amt nachzugeben. — Mir scheint es gleichgiltig zu sein, wer in diesem Augenblicke an der Spitze der Commission des Innern steht, da doch eigentlich die Militärbehörden das Regiment führen. — Ein Correspondent der „Kreuz-Zeitung" bezeichnet die auch von Ihrem Correspondenten ausgehende Mittheilung in Betreff der Zwistigkeiten unter den an den Spitzen der Verwaltung stehenden Personen als auf Unkenntniß der Verhältnisse beruhend. Die Thatsache der Entfernung Keller's, so wie die unzweifelhafte Thatsache, daß trotz der entgegenstehenden Annahme des „Kreuzzeitungs"-Correspondenten Wielopolski dem Empfange im Schlosse nicht beiwohnte, zeigt, auf welcher Seite die Unkenntniß der Verhältnisse liegt. Doch möge mir der inspirirte Herr Correspondent verzeihen, daß ich ihn der Unkenntniß der Sachlage anklage, vielmehr kennt er solche gewiß sehr gut und versteht es eben, seine Correspondenzen danach einzurichten. — Eine in den Tagen, in denen Wielopolski schmollte, veröffentlichte Verordnung, betreffend die seither alljährlich übliche Prolongation pro forma der Consense für Juden zu Branntweinschänken, ist nicht mit der Unterschrift desselben versehen, was unmöglich wäre, wenn die Verwaltung des Markgrafen nicht suspendirt wäre. — Ein Correspondent einer anderen deutschen Zeitung meldete vor einiger Zeit, daß den Bewohnern der Vorstadt Praga von der National-Regierung die Weisung zugegangen sei, diesen Stadttheil zu verlassen. Ich erfahre jetzt, daß jenes Gerücht wie so manches andere von den Revolutionsmännern absichtlich verbreitet wurde, um die Militärbehörde über das, was kommen kann, irre zu leiten und ihr sonach Schwankungen in der Vertheilung der Militär-Abtheilungen zu verursachen. Besagten Correspondenten ist jenes Gerücht von einer Räumung Praga's, zu der gar keine Ursache vorliegt, aufgebunden worden. — Die Nachrichten, die uns aus der Provinz zukommen, berichten bald von hier, bald von dort von Treffen und Gefechten. Die in den letzten Tagen gemeldeten scheinen nicht zum Vortheil der Insurgenten ausgefallen zu sein. So z. B. erzählt man mir, des in Miendnyszec im Lublinischen eine Schaar sehr gelitten hat. Auch bei Bialystok, schon außerhalb der Grenzen des Königreichs also, hatte vor einigen Tagen ein Treffen statt, das ebenfalls zum Nachtheil der Polen ausgefallen ist. Dagegen ist die Wirksamkeit der Revolution in Civilangelegenheiten für die Regierung wahrhaft verzweifelt. Der Einfluß der Steuern hat beinah ganz aufgehört, und wo die Gelegenheit nur vorhanden ist, bemächtigen sich die Insurgenten der Staats-Gelder. So haben sie in Lodz vor 4 Tagen neuerdings 12,000 Rubel aus der Bank weggenommen die ihr einen Tag zuvor eben erst eingeflossen waren. In den kleinen Städten bringen die Steuern nicht so viel ein, als die Beamten zu ihrem Unterhalt nöthig haben, und sie suchen oft die Bürger zu bewegen, wenigstens so viel einzuzahlen, um nicht betteln zu müssen. — Außer diesen wichtigen Störungen, erfährt auch die Regierung kleinere Stecknadelstiche, die ihr von allen Seiten versetzt werden. Auch unsere Straßenjungen haben etwas improvisirt, um nach ihrer Weise zu beweisen, daß die Regierung ihre Maßregeln nicht durchführen kann. Seit zwei Abenden nämlich fordern die Jungen die Vorübergehenden auf, ihre Laternenlichter auszulöschen und den sich Weigernden zerschlugen sie sehr bald die Laternen. — Gestern Nachmittags wurde im Hause eines Lithographen, der als solcher bei der Landschaft angestellt war, eine geheime Presse entdeckt. Es sollen aber weiter keine compromittirende Papiere und überhaupt keine Drucksachen gefunden worden sein. Der Mann ist ein Deutscher Namens Tyß.

** Aus Warschau schreibt man dem „Czas": Den Theatermitgliedern wurde auf ihre Gage pro Monat April nur der vierte Theil ausgezahlt, wobei ihnen die Regierung ankündigen ließ, daß sie ihrer Dienste gänzlich enthoben sind. Den russischen Beamtenfrauen soll angerathen sein, sich ehestens nach Rußland zu begeben. Gestern kamen einige als Tscherkessen verkleidete Kosaken in das Gewölbe des Fleischers Selwinski an der Tamkastraße und plünderten dasselbe aus; später besuchten sie das Schanklokal von Leubuscher auf der Topielstraße, wo sie 1 Oxhoft Spiritus auslaufen ließen und 10 Flaschen Liqueur fortnahmen. Damit nicht zufrieden, raubten sie aus dem Jasiekschen Victualienladen Brodt und Semmel, die sie mit Mißhandlungen des Ladeninhabers bezahlten. — Der polnische General Czachowski hat an den russischen Commandeur Uszakow geschrieben und ihm gedroht, daß wenn die polnischen Gefangenen keine schonendere Behandlung als bisher erhalten sollten, die Insurgenten dies an den russischen Gefangenen rächen würden.

[Die Bauern im Lublin'schen] nehmen an der Insurrection immer noch Antheil.

[Ueber den Tod Nullo's] (vergl. oben die telegr. Dep. aus Krakau) erhält die „Krak. Z." bei Schluß des Blattes folgende angeblich zuverlässige Angaben: Um 5 Uhr Früh fiel er nach tapferer Gegenwehr von zwei Kugeln (in Stirn und Brust) getroffen. Schon vorher war ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet worden. Seine Cameraden — bestehend größtentheils aus Italienern — umringten und flehten ihn an, sich nicht so dem sichern Tode auszusetzen und wollten ihn zurückhalten. Er entriß sich ihnen und stürzte mit dem Ruf „Vorwärts!" ins dichteste Gewühl. Der Kampf von Dinstag, heißt es hier, wäre nicht so ungünstig für die Insurgenten ausgefallen, hätte nicht dieser Tod und das Zurückweichen der Kavallerie augenblickliche Verwirrung angerichtet.

*†* **Von der polnischen Grenze,** 6. Mai. [Niederlage der Russen.] Aus Volhynien verlautet, daß man daselbst in aller Eile und auf Vorspannswagen Militär nach Zytomierz und Kiew schicke. Die Ursache ist nicht mit Sicherheit bekannt; Gerüchte sprechen von in jenen Gegenden ausgebrochenen Unruhen, die sich bereits bis jenseits des Dnieper erstrecken sollen. Der Sieg des Jezioranski am 1. d. findet durch wiederholte Berichte seine Bestätigung, die aber in Einzelheiten stark von einander abweichen. Soviel ist jedoch sicher, daß die Russen, bei 2000 an der Zahl und geführt von Major Sternberg, dem Besieger Lelewels, eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten und sich eilig gegen Zamosc zurückgezogen. Das Gerücht von der Einnahme der Festung Zamosc durch die Insurgenten bestätigt sich nicht. Wie gewöhnlich sind in verschiedenen Berichten die übertriebensten Zahlen der Gefallenen und Verwundeten angegeben. — Mieroslawski hat, wie es scheint, seine unglückliche Laufbahn im gegenwärtigen polnischen Insurrectionskriege beendet.

[Entschädigung für das Ueberschreiten der Grenze.] Wir haben unlängst gemeldet, daß in Lemberg der russische Garde-Kapitän Annenkoff eingetroffen sei, um Oesterreich für die von den Russen verübten Grenzverletzungen Genugthuung zu geben. Die „Morgenpost" verlautbart darüber Folgendes: Den österreichischen Soldaten und dem sie befehligenden Offizier, die bei Czulica von den Russen ausgeplündert wurden, wird Alles ersetzt. Die Familie des bei demselben Orte erschossenen Soldaten wird entschädigt. Die russischen Soldaten und die kommandirenden Offiziere, die an den Verletzungen des österreichischen Gebietes Schuld tragen, werden streng bestraft. Die russische Regierung spricht ihr tiefes Bedauern über die Vorfälle aus. Ein russischer Offizier wird in Begleitung eines österreichischen die ganze Grenze bereisen, damit es den Russen ganz klar werde, wo das russische Gebiet aufhört.

**Krakau,** 5. Mai. [Vom Kriegsschauplatz. — Verschiedenes.] In nationalen Kreisen herrscht heute wieder eine ungewöhnliche Aufregung: in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages sind Trauerbotschaften vom nahen Kriegsschauplatze eingegangen. Bis zur Stunde (11 Uhr Vormittags) fehlen noch positive Daten, und es müssen daher die eingehenden Nachrichten, so unzusammenhängend sie auch sind, registrirt werden. Seit zwei Tagen ist die sogenannte Mieroslawski'sche Partei nach Russisch-Polen übergetreten. Zuzüge für dieses Corps fanden vorgestern und gestern statt. Die Letzten verließen gestern Krakau um die achte und neunte Abendstunde und nahmen ihren Weg auf der nach Baran führenden Straße. Die Stärke dieser Abtheilung wird von Vielen, insbesondere den Geschäftsleuten und Grenzbewohnern, auf 1100 Mann angeschlagen, dagegen behaupten Andere, die mit den dermaligen Verhältnissen vertraut sind, daß sich blos 400 Mann um die Fahne Mieroslawski's geschaart haben. In der Mitte dürfte die Wahrheit liegen. In der Nacht um 12 Uhr durchsprengten zwei Reiter in vollem Galopp die Stadt; jedenfalls haben dieselben die erste Kunde vom Kriegsschauplatze nach Krakau gebracht. Nachts um 1 Uhr langten hier 11 vierspännige Wagen an, auf welchen sich nach der Aussage der am Bahnhofe zu Krakau aufgestellten Nachtwächter meistens verwundete Polen und einige zur Eskorte beigegebene Männer befanden. Die sämmtlichen Wagen passirten den Nordbahnhof und begaben sich nach der Stadt. Kurze Zeit darauf kamen 4 Wagen mit Verwundeten an, welche vor der Klinik Halt machten. Diesen Fuhrwerken folgten bis in die frühen Morgenstunden noch einige Bauernfuhren mit Verwundeten. — Noch in der Nacht sind 2 Kompagnien des hier in Garnison stehenden Infanterie-Regiments, Graf Mensdorff, nach der Grenze aufgebrochen und haben Krakau auf der nach Pinczyce führenden Straße verlassen. Heute Morgens sind von den an der Grenze aufgestellten Militärpatrouillen einige Wagen mit Waffen, darunter eine eiserne Kanone, welche nach dem einundzwanzigsten Schusse gesprungen ist, nach Krakau gebracht und im Kastell in Verwahrung genommen worden. Auch 47 Insurgenten, die sich auf österr. Gebiet flüchteten, wurden von dem an der Grenze aufgestellten Militär unter Escorte hierher abgeführt. Nach den Aussagen eines Augenzeugen hat der Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und dem russischen Militär gestern um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags stattgefunden. Die Bauern haben die in Proszowice und Nowe Przesko stationirten russischen Truppen von dem bevorstehenden Eintreffen der Polen in Kenntniß gesetzt, und die Russen sind den Insurgenten mittelst Vorspannswagen nach dem

---

Verstorbenen, beschwor ebenfalls, daß ihres Wissens William enterbt gewesen.

William Roupell wurde verhaftet, ihm der Prozeß gemacht; er gestand in einer salbungsvollen Rede voll düsterer heuchlerischer Philosophie, mit fast lächelnder Ruhe seine Fälschung zu, und das Schwurgericht verurtheilte ihn. Damit wurden nun alle von ihm vollzogenen Verkäufe von Ländereien (zum Werthe von 400,000 Pfd. Sterling) in Frage gestellt, und seine „lieben Verwandten" sind seit mehreren Monaten rührig, das Schäfchen sobald wie möglich zu scheeren. Sollten sie reüssiren, so wäre der Ruin einer ganzen Reihe von 'bona fide-Besitzern so gut wie sicher. Diese haben sich jedoch vereinigt, um mit Hilfe der scharfsinnigsten und rastlosesten Advokaten Beweise für die — Unschuld des Sträflings Roupell herbeizuschaffen. Unter anderen ist eine Person ausfindig gemacht, welche Augenzeuge der echten, nie gefälschten Testamentsunterschrift des verstorbenen Nabobs gewesen.

Wahrlich, noch hat die moderne Psychologie ihre Studien nicht vollendet. Hier haben wir einen Mann von hoher geistiger Begabung, lange gefeiert in den Kreisen der Aristokratie, der seine große Erbschaft vergeudet, nach Jahren als Selbstankläger auftritt, um mit falschem Eide und betrügerischer Grausamkeit gegen mehr als ein Dutzend ehrlicher Eigenthümer, seiner mit ihm verarmten Familie die verzettelten Reichthümer wieder in die Tasche zu spielen. Und die Familie! Mutter und Bruder figuriren als Assistenten und stehen als Zuschauer bei der Verurtheilung von Sohn und Bruder zu lebenslänglicher ehrloser Sträflingsarbeit, die letzterer mit heiterer Ruhe und ungebrochenem Schweigen selbstwillig auf sich geladen. Oder sollte ihm nicht die unwahrscheinliche Aussicht auf Begnadigung dabei vor Augen geschwebt haben, wenn er als ein durch sittsame Reuigkeit Gebesserter sich der eingepaschten Beute im Schoße der mitgenießenden Seinen wieder selbst erfreuen könnte? Solche Spekulation kann ihm wohl zugetraut werden. Binnen wenigen Wochen werden nun drei Civilprozesse zur öffentlichen Verhandlung kommen. Der Sträfling William Roupell wird wieder als Zeuge auf der Bühne erscheinen. Wird er wieder schwören: „Ich bin schuldig der Fälschung!" und wird ihm dann ein anderer Zeuge entgegnen: „Ich schwöre, Du bist unschuldig!" Welch ein diabolisches Spiel im Verhöhnen der Gerechtigkeit, wie auch das nächste Verdict der Geschworenen ausfallen mag. Der gepeitschte Name des Fälschers kann „das Selbstopfer der Unehre" höchstens nur gegen das Brandmal des „Meineides" vertauschen.

### Ein Celebritäten-Peiniger.

Ein wiener Feuilleton erzählt folgendes ergötzliche Geschichtchen, das sich gelegentlich der angeblichen Anwesenheit der Adjutantin Pustowojtoff in Wien zugetragen haben soll und dem wir mit der Devise: „Se non è vero è ben trovato" getrost den Paß in unsere Spalten visiren wollen.

Zu einer komischen Scene gab die vermeintliche Anwesenheit des weiblichen Adjutanten von Langiewicz in einem eleganten Restaurations-Locale von Wien Veranlassung. Einer unserer Elegants und Celebritäten-Enthusiasten hat die Sucht, mit allen Größen der Erde bekannt werden zu wollen. Mit Fräulein Gallmeyer soupirt zu haben, genügt ihm noch lange nicht, er muß auch die politischen Götzen des Tages kennen lernen. In Tischnowitz war er auch schon, ohne vorgelassen worden zu sein; unwillig kehrte er nach Wien zurück und suchte wieder um Jemanden, der ihn — Fräulein Janauschek vorstellen möchte. Die Ankunft der Pustowojtoff erfüllte ihn mit neuen Hoffnungen. Da bekam er vor zwei Tagen von der Hand eines Freundes folgendes Billetchen:

„Wenn Sie die Pustowojtoff, die famose Polin, kennen lernen wollen, so kommen Sie, lieber Freund, heute 6 Uhr Abends zu B. und M. zum Diner. Ich werde Sie vorstellen."

Welche Ehre! Die ganze Börse wird morgen wissen, daß er mit dem „weiblichen Adjutanten" dinirt.

Abends 6 Uhr traf unser Celebritäten-Peiniger bei B. und M. in der Restauration ein. Ins Damenzimmer gewiesen, fand er dort an einem Tische zwei Herren seiner Bekanntschaft (darunter den Urheber seiner jetzt kommenden glücklichen Stunden), eine Dame in tiefer Trauer, das Antlitz mit dem Schleier verhüllt, und einen ältlichen Herrn neben ihr, die sich Alle bei seinem Herankommen leicht verneigten zum Gruße. Das Vorstellungs-Ceremoniell ging leicht von statten.

„Mademoiselle Pustowojtoff, la plus courageuse femme de la Pologne" — „Monsieur X." — zwei Verbeugungen und es war geschehen.

Unser Celebritätenfreund nahm Platz neben der „Dame in Trauer" und fing die französische Conversation mit ihr an. Natürlich pries er gleich ihre Tapferkeit, sprach von den Insurrections-Strapazen u. s. w.

Die Dame hörte aufmerksam zu; wenn sie sprach, so that sie dies mit einem so feinen Stimmchen, daß es zu dem ganzen, festen, männlichen Auftreten des Adjutanten gar nicht paßte. Die Dame hielt ihren Schleier fest. Was er sah, war ein glattes Gesichtchen, ein paar kleine Augen, ein zierlicher Wuchs, hübsche Taille. Dafür hörte er so viel über Polen, so viele Enthüllungen über Mieroslawski (unter Anderm, daß der Letztere auch in sie verliebt gewesen) und Langiewicz, Dinge, die wahrhaft zu frappiren im Stande waren. Natürlich alles das bei gutem Champagner, den zu trinken und in energischen Zügen zu trinken Fräulein Pustowojtoff der Schleier durchaus nicht hinderte. Da plötzlich, als er zufällig, von dem Insurgentenleben redend, zur Dame sagte: „Nun, ans Lager sind Sie wohl schon gewöhnt?" hörte er mit einer ganz veränderten Stimme, die ihm obendrein bekannt schien, die Dame folgende verhängnißvolle Antwort geben: „Ich trinke aber auch Märzen", worauf die drei übrigen Herren in ein helles Gelächter ausbrachen. Ihn überkamen kuriose Gedanken. Es war aber nicht mehr Zeit zu Untersuchungen über das Gelächter, man brach auf; Fräulein Pustowojtoff, nachdem sie noch am nächsten Tage dem Herrn, der sich so sehr für sie interessirte, ihr Porträt zu schicken versprochen, setzte sich in einen Fiaker, dem „Hotel National" zugerufen wurde.

Pünktlich andern Tags gelangte eine Photographie in die Hände des überglücklichen Celebritäten-Peinigers; es war die Photographie eines bekannten — Schauspielers, der als Dame so reizend und decent aussieht. Auf der Rückseite standen die Worte: „Zum Andenken an den gestrigen Abend. Die falsche Pustowojtoff." — Herr X. bedauerte blos den vielen Champagner, den er zahlen mußte für eine Photographie, die man in jedem Laden für fünfzig Kreuzer bekommt.

---

Wie bekannt, wird der pariser Maler Daguerre als der Erfinder der Lichtbildnerei betrachtet, indem er die zufällige Erfindung eines andern Franzosen verbesserte und derselben seinen Namen Daguerreotypie gab. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß der bekannte und berühmte Verbesserer der Dampfmaschine James Watt (1736—1819) schon Lichtbilder auf versilberte Platten und selbst auf Papier aufgenommen hat, und zwar Gebäude und Bildnisse. Proben dieser Lichtbilder von James Watt wurden zufällig in London im Patent Museum entdeckt. Da man zur Zeit Watts noch keine Jodine kannte, hatte er wahrscheinlich Chlorine zu seinen Versuchen gebraucht.

---

Es ist Carl Heckert in Berlin gelungen, Photographien in Glas einzubrennen, D. E. H. Toelken bemerkt darüber in der „Voss. Ztg." unter Anderem: Zwei vor mir liegende Proben solcher eingebrannter Glas-Photographien geben Beweis von einer kaum glaublichen Genauigkeit der Abstufungen des Lichts und der Wahrheit und Treue der Darstellung in Zeichnung und Ausdruck. Schon an sich bieten diese Glasbilder einen reizenden Fensterschmuck. Durch die veränderten Maße derselben bei kleineren und größeren Abständen des durchscheinenden Lichtes dürften die Abbilder sich beliebig kleiner und größer auffangen, ja, bis zum Kolossalen ausdehnen und festhalten lassen. Die Wirkung müßte eben so sicher als wunderbar sein. Die Erfindung ist gemacht und wird hiermit der verdienten öffentlichen Aufmerksamkeit angelegentlich empfohlen.

---

**Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:**

Unter der Fülle von Modezeitungen gehört die **„Victoria. Illustrirte Muster- und Modezeitung"** (Berlin, Haack) zu den reichhaltigsten. Die wöchentlich erscheinenden Nummern enthalten abwechselnd reich illustrirte Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete der Moden und interessante Novellen, Räthsel, literarische und Kunstnotizen, außerdem Schnittmuster und colorirte Modebilder. Der Preis ist vierteljährlich nur 20 Sgr., im Verhältniß zu dem Gebotenen ein äußerst mäßiger. α. ω.

Von Gutzkow's **„Zauberer von Rom"** (Leipzig, Brockhaus), der zu dem Bedeutendsten gehört, was Gutzkow geschaffen, ist das 3.—5. Bändchen der 2. Auflage erschienen, die sich wegen des bequemen handlichen Formats gewiß in die weitesten Kreise Eingang verschaffen und dort verdiente Anerkennung finden wird. α. ω.

Sammelplatze auf der vis-à-vis der Eisenbahnstation Niepolomice unterhalb Igolomia befindlichen Fläche, welche durch die von Krakau nach Koszyce führende Straße durchschnitten ist, entgegengeeilt. Beim Grenzübertritte wurden die Zuzügler auf das nahe bevorstehende Anlangen der russischen Truppen aufmerksam gemacht; nichtsdestoweniger gingen sie sogleich daran, auf den bestimmten Punkten, an welchen, wie ich in meinem über den Rücktritt der unter dem Befehle des Langiewicz stehenden Insurgenten erstatteten Berichte bemerkt habe, die Waffen versteckt gehalten wurden, die verborgene Amatur auszugraben. Während die Polen mit dem Reinigen der durch das längere Lagern theilweise verrosteten Gewehre beschäftigt waren, griffen die Russen, von Proszowice und Nowe Brzesko her anrückend, an und brachten die Aufständischen in ein Kreuzfeuer. Man spricht hier allgemein davon, daß dieser Zusammenstoß gleich nach erfolgtem Uebertritte in unmittelbarer Nähe der österr. Grenze stattgefunden hat, und daß von Seite der an der Grenze aufgestellten kaiserlichen Truppen durch das Gewehrfeuer der russischen Soldaten ein Husar getödtet und 2 Infanteristen verwundet wurden; doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Reisende, die mit dem heutigen Morgenzuge aus Podleze und Bochnia (3 und 5 Meilen von hier entfernt) hier eingetroffen sind, bestätigen, daß gestern von 5 Uhr Nachmittags an entlang dieser Strecke Kleingewehrfeuer und Kanonendonner gehört wurde, daß nach den Aussagen der nahen Grenzbewohner in diesen Gefechten 140 Polen auf österr. Gebiet zurückgedrängt wurden und daß sich diese polnische Abtheilung nicht unter dem unmittelbaren Befehle des Mieroslawski befand. — Außer diesem Gefechte hat in der Nähe der österr. Grenze ebenfalls gestern ein zweiter Kampf zwischen Olkusz und Slawkow stattgefunden. Die erste Nachricht von diesem zweiten Kampfe haben 2 Verwundete gebracht, die mit dem heute Morgen um 10 Uhr von Chrzanow und beziehungsweise von Wien angelangten Personenzuge hier eingetroffen sind. Der Eine dieser Verwundeten ist im Gesicht blessirt, während der Andere eine Schußwunde im rechten Fuße trägt. Der erste Verband wurde denselben im Lager angelegt, und nach ihrer Aussage befanden sich bei dieser Abtheilung 2 Doctoren, welche die Verwundeten am Platze untersuchten und denselben die erste ärztliche Hilfe leisteten. Nach der Aussage dieser zwei jungen Leute wurden sie gleich bei dem ersten Angriffe, der von Seite der Polen erfolgt sein soll, verwundet und mittelst eines Bauernwagens über die österr. Grenze nach Chrzanow transportirt. Die Verwundeten wissen den Ausgang dieses Gefechtes nicht genau zu bezeichnen und sagen aus, daß in den späten Abendstunden des gestrigen Tages die Nachricht angelangt ist, daß die Russen in einen Sumpf getrieben wurden und arge Verluste erlitten hätten. — Heute wurde in den Werkstättenräumlichkeiten des hiesigen Maschinenfabrikanten Zielenewski eine umfassende Hausrevision abgehalten. Man hat nach Waffen gefahndet, und insbesondere lag dieser Revision die Anzeige zu Grunde, daß in dieser Fabrik Kanonenröhre erzeugt würden. — Mit dem gestern Nachmittags von hier abgegangenen Personenzuge wurden 11 Personen, sämmtlich Engländer und Franzosen, unter militärischer Escorte von hier abgeführt. (Ostd. P.)

⊖ **Gleiwitz**, 8. Mai. Jenseits der Grenze giebt es fast täglich Scharmützel zwischen den Insurgenten und den Russen; sie scheinen zur Tagesordnung zu gehören. Die Aufständischen bewegen sich größtentheils in kleineren Haufen, sind aber, als bestände eine räthselhafte Verbindung zwischen ihnen, bei der geringsten Gefahr, die einer ihrer Abtheilungen droht, wieder beisammen. Ein solches Scharmützel besteht übrigens nur aus Angriff und Rückzug. In der Regel fallen einige Schüsse, einige Russen und wohl auch einige Polen büßen dabei ihr Leben ein, und das Ganze ist vorüber.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 8. Mai [Tagesbericht.]

** [Militärisches] Das Kriegsministerium hat an sämmtliche General-Commandos einen Erlaß gerichtet, wonach die an Inhaber des eisernen Kreuzes gewährten laufenden Unterstützungen auf die Pensionsgewährung von keinem Einfluß ist, mithin ist neben dieser Unterstützung die nach dem Gesetze vom 10. März d. J. zuständige Invaliden-Pension zu bewilligen.

*** [Veteranen aus den Jahren 1806 bis 1815 im Landkreise Breslau.] Am Schlusse des Jahres 1852 waren Veteranen vorhanden 295. Im 1. Quartal 1863 wurden als verstorben und weggezogen angezeigt 22. Blieben 273. Dagegen treten in gleichem Zeitraum als zugezogene und früher wegen unterlassener Meldung nicht aufgenommene Veteranen zu 27, so daß sich die Summe von 300 herausstellt. — Die Einnahme betrug (nach dem Verwaltungsbericht der allg. Landesstiftung) 366 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 347 Thlr., so daß also ein Bestand von 29 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. blieb. — An die Veteranen wurde im Jahre 1862 die Summe von 2310 Thlr. vertheilt. — Zur Feier am 17. März 1863 gingen ein: 1) An freiwilligen Beiträgen aus dem Kreise 641 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. 2) Aus der Kreis-Communalkasse zur Festfeier bewilligt 400 Thlr. 3) Von der kgl. Regierung 52 Thlr. 4) Von dem Bezirks-Commissariat 12 Thlr. Summa 1105 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. — Hiervon wurden abgegeben: Für die Bewirthung von 256 Veteranen, für Musik, Decorirung des Saales, Druckkosten auf Gesänge und Bekleidung von 2 Veteranen, die als Inhaber des eisernen Kreuzes zur Feier nach Berlin befördert wurden, 392 Thlr. 7 Sgr. Blieben zur Vertheilung an die Veteranen 713 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. Hiervon empfingen 230 Veteranen (hilfsbedürftige) 688 Thlr. Blieben im Bestande 25 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., welche dem Kreis-Commissariat überwiesen wurden, und zwar zur Verbindung mit den 300 Thalern, welche der Kreis pro 1863 zur Unterstützung der Veteranen bewilligt hat.

m [Sommertheater.] Der stürmisch erregten Scene am Sonntag folgte eine Woche ruhiger Ueberlegung; die kühlen Maiabende hielten vom Besuch des Wintergartens und der Arena nicht ab, vielmehr ließ die heitere Muse die frostigen Reminiscenzen des Wonnemonds leicht vergessen. Das Repertoir war gut gewählt und die Aufführungen fanden recht lebhaften Beifall; das Personal, dem es an tüchtigen Kräften nicht mangelt, wird sich bald in die Gunst des breslauer Publikums hineingespielt haben. Ein neuer Regisseur ist in dem ehemaligen Theater-Director Herrn Stegmann gewonnen.

—* [Die Herstellung des Kanals am Stadtgraben] ist dahin projektirt, daß derselbe in 5 Sektionen, deren jede ein Jahr beansprucht, zur Ausführung gelangen soll; die Kosten werden ungefähr die Summe von 100,000 Thlr. betragen. Vorigen Sommer waren die Arbeiten vom Einfluß in die Oder (am untern Bär) bis zum Gebäude der schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gediehen, in gegenwärtiger Saison will man das Werk bis in die Gegend des Articus'schen Milchgartens fortsetzen, wo neuerlich ein 2. Fangdamm errichtet wurde; für die nächsten drei Sektionen sind als Grenzpunkte die Schweidnitzerbrücke, der Springbrunnen und die Vorwerksstraße bestimmt. Je weiter die Arbeiten vorschreiten, desto empfindlicher sind die Folgen der nothwendigen Entwässerung des Grabens; der Schlamm häuft sich in Massen, und die penetranten Ausdünstungen werden unerträglich. Ein volles schweres Lustrum erheischt nach dem vorliegenden Plane die Vollendung des Kanals, welcher gebaut wird, um die übelriechenden Flüssigkeiten aus den Kloaken, welche bisher in den Stadtgraben flossen, aufzunehmen, und in die Oder abzuleiten; also in 5 Jahren wird sich die Wohlthat der Augiasarbeit herausstellen. Aber ehe das Bett, aus dem jetzt der stagnirende Schmutz pestilenzialische Düfte emporsendet, sich mit reinem fließenden Wasser füllt, kann viel Unheil entstehen, und deshalb verdient es Anerkennung, daß die Väter der Stadt sich bereits mit der Frage beschäftigen, ob es nicht möglich sei, den allgemeinen Wünschen entsprechend, die Beschleunigung des Kanalbaues herbeizuführen. (Vergl. den Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten in der gestr. Bresl. Ztg.)

M. [Promenade.] Erst jetzt, nachdem die von Hrn. Lösener geschaffenen neuen Verzierungen auf unserer Promenade bepflanzt worden sind, wird es dem Auge des Kenners klar, welchen Effect der Künstler durch seine Arrangements bezwecken will. Betrachten wir zunächst die Rotunde unfern der Humanität. Hier erscheint als Begrenzung der höchst sauber ausgeführten Vertiefungen die Monatsrose (rosa semper florens) zu mehreren Hunderten und wird ihr Anblick zur Zeit der Blüthe gewiß reizend sein. In den Vertiefungen selbst liegen Figuren, von denen jede einzelne in einer besonderen Farbe auftreten wird. Der Rahmen zu jedem Bilde wird durch Festons von wildem Wein gebildet. Das jetzt aufgestellte Drahtgitter um die Rotunde ist leicht und gefällig und gewiß viel schöner, als eine lückenhafte Hecke. — Wir haben mit Vergnügen bemerkt, daß auch die Anlagen am Zwinger mit Gittern versehen werden. Die kleinen symmetrischen Beete, auf denen vor Kurzem des Frühlings lieblichste Kinder prangten, treten nunmehr in ihrer eigentlichen Bestimmung hervor. Aus ihrer Bepflanzung ist ersichtlich, daß es hier gleichfalls auf Farbeneffecte abgesehen ist. In jedem Quadrate treten andere Farben auf, die natürlich einander correspondiren. Die kleinen Beete, auf denen die Magnolien stehen, von denen die in der Mitte befindliche große Magnolie ein sehr schönes Exemplar ist, sind in ihren vier Ecken durch mannichfaltige Blattpflanzen geziert. Es sei noch vergönnt anzuführen, daß die Wellingtonia gigantea noch jetzt diesen Theil der Promenade ziert, also nicht, wie verbreitet worden, durch den Frost in voriger Woche vernichtet worden ist, eben so, daß die Camelien rc. ganz naturgemäß abgeblüht haben und, nachdem sie ihre Schuldigkeit gethan, unversehrt in's Glashaus transportirt worden sind, um anderen Pflanzen Platz zu machen. Dieser Wechsel an Pflanzen, so wie die Ausfüllung der Lücken in den Baumpartien finden im Publikum die ungetheilteste Anerkennung, welches jetzt mit um so größerem Vergnügen seine Erholung auf der Promenade sucht.

= bb = [Dampfschifffahrt.] Der Dampfer „Stettin" hat heut Morgen 4½ Uhr seine Rückfahrt angetreten. Der Dampfer „Prinz Carl" wird stündlich erwartet. Die Schifffahrt mittelst Dampfschiffe zwischen Breslau und Stettin ist jetzt eine geregelte, so daß die Dampfer von 6 zu 6 Tagen die Reise nach Stettin zurücklegen. Die Schifffrachten sind etwas in die Höhe gegangen.

▽△ [Witterungs-Kalender für die künftige Woche.] Sonnabend den 9. Mai: veränderlich und windig, zeitweise regnicht. Sonntag den 10. Mai: veränderlich, mitunter recht schön. Montag, den 11. Mai: veränderlich, dann stark regnicht und windig. Dinstag den 12. Mai: schön, Nachmittags Regen, Gewitter und sehr windig. Mittwoch den 13. Mai: schön, dann regnicht und windig, abwechselnd veränderlich. Donnerstag, den 14. Mai: schön, dann veränderlich, vielleicht auch regnicht. Freitag den 15. Mai: dann Regen mit Gewitter und Wind. Sonnabend den 16. Mai: schön, darauf trübe, windig und regnicht.

—* [Gerichtliches.] An Stelle des Kanzleirathes Schauder, welcher seit längerer Zeit kränklich ist, und zu Michaelis d. J. in den Ruhestand tritt, fungirt gegenwärtig als Kanzlei-Director beim hiesigen Stadtgericht der kürzlich zum Kanzlei-Rath ernannte Secretär Hr. Seeliger, der diesen Posten nach erfolgter Pensionirung des Hrn. Schauder definitiv erhalten soll.

=bb= [Verschiedenes.] Ein Angler, der gestern Nachmittag in der alten Oder an der Villa nova sich langweilte und umherspähte, von welcher Seite der erste Fang kommen würde, gewahrte einen daher treibenden Leichnam, den er resignirt aus dem Wasser zog. Der Leichnam konnte noch nicht lange im Wasser gelegen haben, da beim Herausziehen das Blut durch die Nase sich ergoß. Die Leiche war schlecht und nachlässig bekleidet und wurde nach dem Kirchhofe zu St. Bernhardin gebracht. — An demselben Abend zehn Uhr wollte an der Knauthschen Badeanstalt ein Martätschen-Bauer von einem Floß auf das andere gelangen, wobei er jedoch das Gleichgewicht verlor und in die Oder stürzte. Auf das Geschrei seiner Genossen eilten Schiffer herbei, den Unglücklichen zu suchen. Es gelang ihnen jedoch nicht, ihn aufzufinden. — Auf der Kirchhofgasse wurde am gestrigen Abend ein Kind von drei Jahren durch ein Fuhrwerk überfahren und an beiden Beinen erheblich verletzt. — Ein bei einem Bau auf der Ufergasse beschäftigter Arbeiter betrat mit einem mit Kalk angefüllten Schaff den Aufgang zu einem Gerüste. Als er einige Stufen gestiegen war, brach der leicht gebaute Aufgang unter ihm zusammen und er stürzte herab, wobei er sich so stark verletzte, daß er in Folge davon bald darauf im Hospital zu Allerheiligen verstorben sein soll. — Bei einer Revision wurde am gestrigen Abend ein früherer Kaufmann in der Elisabet-Kirche verhaftet, nachdem er schon früher einmal Abends aus der Kirche gewiesen worden war. Bei der Revision fand man bei ihm zwei Portemonnai's mit mehreren Thalern vor.

XI. **Waldenburg**, 7. Mai. [Verschiedenes.] Für das Bauer'sche Taucherwerk sind am hiesigen Orte von Gewerbevereins-Mitgliedern 22 Thlr. beigesteuert worden. — In der letzten Gewerbe-Vereinssitzung sprach der Lehrer E. Leisner über den Mammuthbaum Oberkaliforniens (Sequoia Wellingtonia Seem.), unter Zugrundelegung der sehr interessanten und wissenschaftlichen Mittheilungen Berthold Seemann's in der Bonplandia über diesen Riesenbaum der gegenwärtigen Schöpfung. Tischlermeister Anders berichtete über den 2. schlesischen Gewerbetag. Die Besprechung über die Beschäftigung der Strafgefangenen verursachte wiederum sehr lebhafte Debatten. Aus dem hiesigen photographischen Atelier von A. Leisner ist neuerdings ein Gemälde hervorgegangen, das allgemeine Bewunderung erregt. Es ist ein Gruppenbild mit 136 Personen, das gesammte Dreherpersonal der Tiel'schen Porzellanfabrik darstellend und zum Geschenk für den allgemein von seinen Untergebenen geliebten Direktor (Bauer) der genannten Fabrik bestimmt. Geziert ist das Gemälde noch mit dem Portrait Böttcher's, dem Erfinder des Porzellans, im Costüm der damaligen Zeit, und mit den Photographien der neuen Erzeugnisse der Fabrik, die auf der londoner Ausstellung so großes Aufsehen erregten. Das Bild hat eine Höhe von 5 Fuß und ist von einem sehr geschmackvollen Rahmen umgeben. — Für die vielen Freunde und Verehrer des Dr. Beinert in Charlottenbrunn sei angemerkt, daß von ihm wohlgelungene Photographien in dem oben genannten Atelier zu haben sind.

△ **Schweidnitz**, 7. Mai. [Communales.] Die städtische Brau-Communitäts-Commission hat ihren Geschäftsbericht pro 1862 erstattet, und wiederum darin den Beweis geliefert, daß ihre solide und billige Verwaltung ein recht befriedigendes Resultat erzielt hat. Die technische Leitung der Brauereien haben die Brauermeister Häusler sen. und jun., der Erstere für einfaches und Bitterbier, der Letztere, welcher seine Studien meist in Baiern gemacht, für die nach bairischer Art gebrauten Lagerbiere. Alle Sorten sind schmackhaft und der Gesundheit zuträglich, und der Consum nicht bloß an hiesigem Orte, sondern auch in weiteren Kreisen sehr bedeutend. Ohne das Bockbier (Schöps), lagern noch in dem neu gebauten Eiskeller über 700 Tonnen Lagerbier zum Verkauf. Die Dividende für die berechtigten Hausbesitzer betrug 4632 Thlr., das Kassen-Vermögen der Societät: 9,417 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. — Die heutige Stadtverordneten-Sitzung hatte einen ziemlich lebhaften Charakter. Es handelte sich um Anlegung einer Brettschneidemühle aus städtischen Mitteln. Es hatten sich mehrere Mitglieder sehr energisch gegen diese Anlage ausgesprochen und auch tristige Gründe angeführt, gleichwohl entschied sich die Versammlung in ihrer Majorität für dieselbe. Die nächste Zukunft wird wohl lehren, welche von den Parteien im Rechte gewesen ist.

k. **Kattowitz**, 4. Mai. [Feuersgefahr.] Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr Nachts brannte es im 2. Stockwerk des „Hotel de Prusse." Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt und ist außer dem Einsturz der Decke anderweiter Schaden nicht entstanden. Herr Dr. Holtze hat sich auch hier, wie immer, wo es Noth thut, durch Eifer und Umsicht hervorgethan.

= **Ujest**, 8. Mai. [Die bevorstehende Wahl eines Bürgermeisters] für hiesigen Ort erregt jetzt die Gemüther. Ein Theil der Einwohnerschaft richtet sein Augenmerk auf einen jungen Mann aus nächster Nähe, welcher vermöge seiner academischen Bildung, seines umfangreichen Wissens, seines Fleißes, seines thatkräftigen Wirkens in seiner gegenwärtigen Stellung überhaupt, so wie vermöge der mehrjährigen Bekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen, für die hiesige Bürgermeisterstelle wohl geeignet erscheint.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⊙#⊙ **Ostrowo**, 7. Mai. [Gefangene.] Von denjenigen Insurgenten, welche von den Russen bei den letzten Kämpfen gefangen genommen und nach Kalisch abgeliefert worden, sind heut 19 Mann, welche sich als preußische Unterthanen legitimirt hatten, an das hiesige Landrathsamt ausgeliefert und um die Mittagsstunde unter großem Auflauf des Volkes hier eingebracht worden. Erkannt wurden von ihnen die beiden Gutsbesitzerssöhne Fiedler und Preybisch, der Schullehrer Kudlichi, welcher erst vor wenigen Tagen seinen Posten geheim verlassen hatte, und ein hiesiger Tagearbeiter, welcher vor bereits einigen Wochen seine Ehefrau mit mehreren Kindern hier zurückgelassen, und dann nach den hier früher eingegangenen Nachrichten seiner großen Brauchbarkeit wegen einen Unteroffizierposten bei den Sensenmännern bekleidet hatte. Es ist dies derselbe Mann, welcher, wie damals einige Zeitungen berichtet hatten, im Juli v. J. bei seiner Arretirung der hiesigen Polizeibehörde und den von dieser requirirten Mannschaften einen so bedeutenden Widerstand geleistet hatte, daß der Chef der hiesigen Ulanen-Schwadron Alarm blasen lassen mußte. Sämmtlich heut Eingelieferte waren gut bekleidet, rauchten ungenirt ihre Cigarre oder Pfeife und waren so guter Dinge, daß man keineswegs Gefangene in ihnen gesehen hätte, wenn sie nicht von 2 Kompagnien Infanterie und einer Schwadron Ulanen umgeben gewesen wären.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

† **Breslau**, 8. Mai. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course weichend. Zu den gewichenen Coursen fand in österr. Creditaktien ein sehr umfangreicher Umsatz statt. Oesterr. Credit 88½—88¼—88⅛, National-Anleihe 73¼, Banknoten 90¾ bezahlt. Eisenbahn-Aktien, besonders schwere Gattungen, merklich niedriger; Oberschlesische 160½, Freiburger 134, Koseler 64½, Oppeln-Tarnowitzer 66¾ bezahlt. Fonds unverändert.

**Breslau**, 8. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. Mai 64 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. — Ctr.; pr. Mai und Mai-Juni 40¼ Thlr. Gld., 40½ Thlr. Br., Juni-Juli 41 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 41¾ Thlr. Br., August-September — —.

Hafer gek. 1300 Scheffel; pr. Mai und Mai-Juni 21⅝ Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; gek. 50 Ctr. Leinöl; loco 15¾ Thlr. Br., 15⅝ Thlr. Gld., pr. Mai 15⅝ Thlr. Br., Mai-Juni 15¼—⅜ Thlr. bezahlt, 15¼ Thlr. Br., Juni-Juli 14⅞ Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br., August-September 13⅝ Thlr. Br., September-Oktober 13⅝ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus wenig verändert; gek. 3000 Quart; loco 14⅞ Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 14$\frac{1}{24}$—14 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. bezahlt, August-September 14⅝ Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld., September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Berlin, 8. Mai. Die „Nordd. Allg. Z." sagt: Die „Kreuzzeitung" besprach die Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses. Der Gedanke, wenn er überhaupt existirte, ist der entgegengesetzten Ansicht gewichen.**

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Wien, 8. Mai. Aus Athen, vom 2. wird gemeldet: Der Ministerpräsident und Minister des Innern gaben ihre Entlassung. Man glaubt, Christides werde Ministerpäsident werden. Fortwährend erscheinen Plakate gegen den neugewählten König. Die Entscheidung über die Veröffentlichung der Correspondenz König Otto's ist abermals vertagt worden.**

[Angek. 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Warschau, 7. Mai. 600 Insurgenten, welche aus Galizien kamen, wurden bei Slawkow geschlagen und verloren 31 Gefangene, darunter 14 Franzosen und 5 Italiener. Bonitza, der mit 800 Mann die russische Infanterie bei Miedzyczecz angriff, wurde geschlagen und gefangen genommen.**

[Angekommen 6 Uhr 48 Min. Abends.] (Woff's T. B.)

**Krakau, 8. Mai. Gestern wurde Szywonowicz mit seinen 500 Mann bei Szya geschlagen. Auch Miniewski ward am 5ten geschlagen.**

[Angekommen 6 Uhr 48 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Posen, 8. Mai. Taczanowski besetzte am 6. Mai die Stadt Kolo und schlug die Russen nach Konin zurück. Der Kampf dauerte 2 Stunden.** (Tel. Depesche der Bresl. Ztg.)

(In Posen aufgegeben 6 Uhr 22 Min. Nachm., in Breslau angekommen 9 Uhr 38 Min. Abends; diesesmal kann wohl die Verzögerung nicht gut im Auslande entstanden sein.)

**Turin**, 6. Mai. Die „Opinione" sagt, die Briganti beabsichtigen noch immer kühne Handstreiche, aber die Behörden hätten solche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, daß man mit ihnen in der Kürze zum Ziele kommen werde. Auf dem römischen Gebiete hätten sich die in Valle Pietro versammelten Briganti in kleine Banden getheilt und sie bereiteten sich vor, die Grenze in der Nähe von Arezzano zu überschreiten. Die Truppen hätten die nothwendigen Anordnungen getroffen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Man versichert, die von der Kommission für die Untersuchung des Brigantismus gesammelten Dokumente wiesen die Mitschuld der päpstlichen Regierung an dem Brigantismus vollständig nach.

## Abend-Post.

**Frankfurt a. M.**, 7. Mai. Die „N. Frankf. Z." dementirt „aus sicherster Quelle" die von der „Rhein. Z." gebrachte Mittheilung, daß das Bankhaus Erlanger unter Bürgschaft des Prinzen Napoleon, Walewski's und polnischer Gutsbesitzer der polnischen National-Regierung einen Credit von 12,000,000 Frks. eröffnet habe.

**Paris**, 6. Mai. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen versichert man aufs bestimmteste, daß die österreichische Regierung keineswegs die Absicht habe, sich betreffs ihrer polnischen Politik von Frankreich und England zu trennen. Es scheint jedoch, daß sie sich auf sehr vorsichtige Weise vorwagen und sich keiner späteren Isolirung aussetzen will. — Wie man hört, ist der Herzog von Malakoff gegenwärtig in Paris. Derselbe ist Staatsgefangener und befindet sich in der Wohnung des Marschalls Vaillant in Haft. Er wird militärisch bewacht. Anlaß dazu soll eine Affaire mit dem General Yussuff gegeben haben. Es ist die Rede davon, ihn vor ein Marschalls-Gericht zu stellen.

**Kattowitz**, 8. Mai. Soeben, 2 Uhr Nachmittags, trifft ein Extrazug, von Warschau kommend, hier ein, der einen gefangenen Insurgenten hierher bringt, begleitet von dem russischen Oberst Baron v. Bremzen, einem zweiten Offizier und drei Mann Infanterie. Der Arrestant wurde im hiesigen Paß-Polizei-Bureau sofort protokollarisch vernommen und dann im Polizei-Gefängniß untergebracht. Bericht an das Landrathsamt Beuthen ging sofort ab. Er war ein Schlossergeselle von höchstens 30 Jahren, aus der Gegend von Lublinitz. Derselbe ist am 17. Februar bei Brody gefangen worden und bis jetzt in Radom internirt gewesen. Als er sich von seiner russischen Begleitung trennen mußte, sagte er zu dem Oberst: „Auf Wiedersehen." Derselbe Oberst hat heute bereits 3 gefangen genommene Insurgenten, die österreichische Unterthanen sind, in Szczakowa abgeliefert. Warum sich aber der Oberst eines Extrazuges bediente und nicht mit dem eine Stunde später hier ankommenden Schnellzuge fuhr, ist nicht bekannt. Seit gestern Früh ist die Warschau-Bromberger Bahn wieder fahrbar.



—* [Schwurgerichtliches.] Sonnabend, den 9. Mai, kommen zur Verhandlung die Anklagen: Wider die unverehelichte Anna Marie Therese Saremba aus Breslau wegen Kindesmordes; wider den Commissionär Wilhelm Gustav Berthold Habelt aus Breslau wegen Urkundenfälschung.



**Mit einer Beilage.**

Verbunden:
**Dr. med. Eduard Jaschkowitz.**
**Flora Jaschkowitz**, geb. **Pniower.**
Breslau, den 7. Mai 1863. [4741]

---

Als Neuvermählte empfehlen sich:
**Franz Schneider.**
**Valeska Schneider**, geb. **Hoffmann.**
Breslau, den 7. Mai 1863. [4743]

---

**Entbindungs-Anzeige.**
Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Röschen**, geb. **Abraham**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. [4722]
Lüben, den 7. Mai 1863.
**M. Lachmann.**

---

Die heut Nacht 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Hanke**, von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [4226]
Poppelau, den 7. Mai 1863.
**Kaboth**,
Königl. Oberförster und Deichhauptmann.

---

Heute Früh 12½ Uhr ist meine liebe Frau **Louise**, geb. Freiin **v. Hundt**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden worden, was ich hiermit statt besonderer Meldung anzeige. [4224]
Neustadt OS., den 7. Mai 1863.
**Hoffmann**, Kreisgerichtsrath.

---

Die heute Früh 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Teuty**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, den 7. Mai 1863. [4221]
**Stammer**, Hauptamts-Assistent.

---

Die heut Abend ½9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.
Laskarzowka bei Bahnhof Rudzinitz, den 7. Mai 1863.
[4250] **J. Degotschon.**

---

Heut Morgen 6 Uhr ist meine innigst geliebte Frau **Johanna**, geb. **Sachs**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.
Breslau, den 8. Mai 1863. [4257]
**Adolf Sachs jun.**

---

**Statt besonderer Meldung.**
Am 7. d. M. 11¼ Uhr Abends wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Fischer**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 8. Mai 1863. [4737]
**Rudolf Niemann.**

---

[4723] **Todes-Anzeige.**
Gestern Früh 6½ Uhr starb unser viel geliebter Vater und Bruder, der Musiklehrer **Jacoby Alexander**, im Alter von 78 Jahren. Beerdigung: Sonntag Früh 8½ Uhr.
**Die Hinterbliebenen**, Neue-Weltgasse 14.

---

**Familien-Nachrichten.**
Verlobungen: Frl. Therese Royer mit Hrn. Albert Ludwig in Berlin, Frl. Louise Schnell mit Hrn. Hoftheater-Director Steiner in Mecklenburg-Schwerin, Frl. Clara Schultze mit Hrn. Bernhard Holm in Berlin, Frl. Louise Kunert mit Hrn. C. Gebhardt in Wulfersdorff.
Ehel. Verbindung: Hr. Arnold Berge mit Frl. Therese Eich in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. A. Steudner zu Kloster Roßleben, Hrn. Louis Funck das., eine Tochter Hrn. Gustav Jacoby in Perleberg, Hrn. P. Lepine in Berlin, Hrn. J. Lederer in Muskau.
Todesfälle: Hr. Rentier Siegismund Dätweiler im 81. Lebensjahr in Berlin, Hr. Kaufm. Joh. Christ. Bethke das., Frau Emilie Wohlfahrt geb. Schott das., Frau Marie Bodinus geb. Beeck das.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. Julius Websky mit Frl. Marie v. Rymultowsky in Schwengfeld.
Todesfall: Frau Gutsbes. Johanna Seydel geb. Godewol in Schiedlagwitz.

---

**Theater-Repertoire.**
Sonnabend, den 9. Mai. **Letztes** Gastspiel und **Benefiz** der Fräul. **Selling** und **Kitzing**, vom königl. Hoftheater zu Berlin. 1) **„Nach Sonnenuntergang."** Lustspiel in 1 Akt von Georg Lotz. 2) „**Grand Pas de deux**", getanzt von Frl. Selling und Herrn Böhme. 3) **„Robert der Teufel."** (Dritter Akt.) Musik von Meyerbeer. (Helene, Fräul. Kitzing.) 4) **„Ein Berliner in Wien."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und Kalisch. Musik von A. Conradi. 5) „**Pas de manteau**", getanzt von Frl. Selling und Kitzing, und dem Corps de ballet.
Sonntag, den 10. Mai. Viertes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Fräul. **Langenhaun. „Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Friedrich v. Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber. (Johanna, Frl. Langenhaun. Graf Dunois, Hr. Haverström, vom Stadttheater zu Köln.)

**Sommertheater im Wintergarten.**
Sonnabend, den 9. Mai. (Gewöhnl. Preise.) 1) **„Zerstören u. Aufbauen."** Schwank in 2 Akten von A. Görner. 2) **„Tannhäuser**, oder: **Der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik von Conradi. 3) **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt nach Lockroy von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

---

## Phrenologie.

Heute Sonnabend von 8 bis 9 Uhr im Saale des Elisabet-Gymnasiums die letzte Vorlesung für Herren und Damen. Eintritt wie früher. [4248]
**Dr. Schede.**

---

**Christkatholische Gemeinde.**
Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2997]

---

**Verein der Brüder und Freunde.**
Der Umzug nach dem Sommer-Lokale (Weiß-Garten) findet **Sonntag den 10ten d. M.** statt. [4725] **Die Direction.**

---

Gestern zwischen 11 und 12 Uhr Nachts bedrohte mich ein großes Unglück durch Feuersgefahr, welches nur durch zweckmäßige und schleunige Hilfe abgewendet werden konnte.
Außer den zahlreichen, mir Hilfe bringenden Mitbürgern bin ich noch den Herren Bau-Inspector **Nottebohm, Dr. Holtze** und Architekt **F. Bönisch** zu großem Dank verpflichtet, da hauptsächlich durch deren energische und umsichtige Hilfeleistung diese Gefahr in ihren engsten Grenzen gehalten wurde.
Kattowitz, den 7. Mai 1863. [4220]
**S. Meisels.**

---

## Neue städtische Ressource.

Morgen Sontag, den 10. Mai:
**Erstes Früh-Concert**
im **Schießwerder.** [4195]
Anfang 5½ Uhr. **Der Vorstand.**

---

## Humanität. [4708]

Täglich **Concert** unter Direction des Hrn. **Alexander Jacoby.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

## Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 10. Mai:
**Früh-Konzert.** (Quintett.) [4724]
Anfang sechs Uhr. Eintritt gratis.

---

## Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 9. Mai: [4726]
**großes Konzert**
der **Breslauer Volksgarten-Kapelle** unter Leitung des Musikdirektors Hrn. **Marcellus Leschnick.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

## Ulbrichs-Höh'!

(bei Reichenbach). [4259]
Sonntag, den 10. Mai:
**Großes Frühlings-Fest,**
wobei
**Concert und Ball**
stattfindet. Musik ausgeführt von der Langenbielauer Musikgesellschaft unter Leitung des Herrn A. Schmidt.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr., bei ungünstiger Witterung findet das Concert im neuen Saale statt.

---

## Felsenhalle bei Kleutsch.

Sonntag, den 10. Mai:
**Großes Militär-Concert,**
ausgeführt von der vollständigen Regiments-Kapelle des 1. Oberschles. Inf.-Regiments Nr. 22, unter persönlicher Leitung des Musikmeister Herrn Liebau.
Anfang 3½ Uhr. Entree 5 Sgr., Familien-Person 4 Sgr. Bei ungünstigem oder kühlem Wetter findet das Concert im neuerbauten Saale statt. [4219]
Es bittet um zahlreichen Besuch: **A. Glatz.**

---

Am Schlusse einer 50jährigen Dienstleistung sind mir wider Erwarten von Nah und Fern so viele ehrende und herzerfreuende Beweise der Theilnahme zugegangen, daß ich nur mit einer Freudenthräne im 70jährigen, dem Erlöschen nahenden Auge zu antworten vermag, die da sagt:
„Ich danke Euch!"
Breslau — post festum, am 5. Mai 1863.
[4733] **Breytung.**

---

## Künstliche Bäder,

Fichtennadel-Extract, sowie chemisch zusammengesetzte Bade-Species der heilkräftigsten Bäder werden auf Bestellung angefertigt in der Mohren-Apotheke. [4096]

---

**Curse zum Freiwilligen- und Fähndrichs-Examen**
mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht. **Dr. Killisch,**
[3001] Berlin, Alexandrinenstr. 56.

---

**Conc. Priv.-Entbindungs-Anstalt**
mit Garantie der Discretion und billigen Bedingungen, Berlin große Frankfurterstr. 30.
[2995] Dr. **Vocke.**

---

Die Mandanten des am 17. April d. J. verstorbenen Justiz-Rathes **Beyer** hierselbst, ersuche ich im Auftrage der Testaments-Erbin die betreffenden Manual-Akten in der Kanzlei des Erblassers — Herrenstraße Nr. 28 — binnen 4 Wochen gegen Empfangsbescheinigung abzuholen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die nicht abgeholten Manual-Akten wegen Mangels an Raum kassirt und verkauft werden. [4137]
Breslau, den 7. Mai 1863.
**Gelinek**, Justiz-Rath a. D.

---

## Café restaurant.

**Mittagstisch**
**im Abonnement.**
Vom 1. Mai d. J. ab kosten 6 Marken 1 Thaler und wird die Marke mit **6 Sgr.** angenommen. [4201]

---

## Agentur-Gesuch.

Ein thätiger, erfahrener Kaufmann sucht für Berlin Agenturen oder Commissionslager; beste Referenzen sind nachzuweisen. — Adressen mit Angabe des Artikels werden unter H. H. 9 poste restante Berlin erbeten.

---

## Oeffentl. Gottesdienst der fr. evang. Kirche Deutschlands,

Altbüßerstr. Nr. 29, Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pred. über Matth. 27, v. 11 u. f. — Nachm. 5 Uhr: Israel hinkt, 1. Kön. 18, 21. Predigt von Missionar Romann. [4734]

---

## Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Die neuen Eintrittskarten werden **nur noch** morgen, den 10. Mai, Vormittags von 7 Uhr ab, im Liebich'schen Lokale gegen Vorzeigung der Beitragsquittungen ausgegeben werden. Es wird daher **dringend** gebeten, an diesem Tage die Karten abzuholen, da vom nächsten Concert ab nur gegen deren Vorzeigung der Eintritt gestattet werden kann.
[4238] **Der Vorstand.**

---

## Cob.-Goth. Credit-Gesellschaft.

In der heute stattgehabten **sechsten Verloosung** der **4½ pCt. Pfandbriefe unserer Hypothekenbank** wurden folgende Nummern gezogen:
Litt. A. Nr. 38. 65, à 200 Thlr., Nr. 20. 224, à 100 Thlr.;
„ B. Nr. 35, à 500 Fl., Nr. 40. 137, à 100 Fl.
Wir ersuchen die Besitzer dieser Pfandbriefe, deren Nominalbetrag vom 1. Novbr. d. J. an gegen Rückgabe der Stücke und der noch nicht verfallenen Coupons
in **Berlin** bei den Herren **Platho & Wolff,**
„ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
„ **Coburg** an **unserer Kasse**
in Empfang zu nehmen, indem wir zugleich bemerken, daß mit diesem Tage die Verzinsung aufhört, und der Betrag der später fälligen Coupons, welche bei Ablieferung der Stücke fehlen, vom Capital in Abzug gebracht wird.
Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß aus den früheren Verloosungen die Pfandbriefe
Litt. A. Nr. 282, à 100 Thlr., } zinslos seit 1. Novbr. 1860,
„ B. Nr. 205, à 100 Fl.,
noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sind. Coburg, 1. Mai 1863.
**Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.**
**Direction:** Dressel. **Verwaltungsrath:** J. R. Geith. [4245]

---

Denjenigen Herren **Wahlmännern der liberalen Partei im Kreise Beuthen**, welche, dem Beschlusse vom 3. d. Mts. zufolge, in erster Linie den vormaligen **Oberpräsident Herrn Pinder**, in zweiter Linie den **Dr. med. Herrn Beyersdorf** bei der bevorstehenden, am 11. Mai stattfindenden Wahl für das Abgeordnetenhaus, ihre Stimme zu geben beabsichtigten, diene zur Nachricht, daß Herr **Pinder** aus Gesundheitsrücksichten das ihm zugedachte Mandat für jetzt abgelehnt hat. [4247] **Das Comite.**

---

## Molken- u. Brunnen-Kur.

Montag, den 11. Mai, beginnt in des Unterzeichneten Offizin die **Molken- und Brunnenkur.** — Es werden Kuh- und Ziegenmolken nebst den verordneten Mineralwässern, täglich frisch bereitet, becherweise verabreicht. Aufträge werden in der Apotheke entgegengenommen. **C. Unger,** Besitzer der Mohren-Apotheke.

---

## Bad Reinerz.

Die hiesige **Bade-, Brunnen-** und **Molken-Anstalt** wird **am 15. Mai** eröffnet, und Ende September geschlossen. — Mit Beginn der Saison wird das neu gebaute und elegant eingerichtete Badehaus, worin auch die neu eingerichteten **jodhaltigen Moorbäder** verabreicht werden, dem Publikum zum erstenmal zum Gebrauch übergeben, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.
Reinerz, den 20. April 1863. [691] **Der Magistrat.** Bayer.

---

Die **Wiedereröffnung** der **Bade-Anstalt** in den **Sitten** bei **Obernigk** findet am **10. Mai d. J.** statt. Außer den durch ihre Heilkraft gegen gichtische und rheumatische Leiden ꝛc. bewährten, aus frischen Kiefersprossen bereiteten balsamischen Bädern, werden einfache kalte und warme Bäder, so wie künstliche Bäder jeder Art, nach dem Bedürfniß der Patienten, auf Anordnung der Herren Aerzte verabreicht. — Als Badearzt fungirt Herr Dr. Pfitzner aus Pausnitz, welcher auf diesfällige Anfragen die gewünschten Mittheilungen über den Gebrauch und die Wirksamkeit der Bäder machen wird. — Ueber die sonstigen Verhältnisse, Wohnungen ꝛc. ertheilt die Bade-Inspection hierselbst nähere Auskunft. [3778]
Obernigk, den 21. April 1863. **Das Dominium.**

---

Verlag von **Ferdinand Köhler** in Wriezen a. O.
**Für Dich** von mir. Album für Frauen und Jungfrauen. Prachtband. Preis 1 Thlr.
Der Verfasser trägt uns die Blumen und Blüthen seines Herzens sinnig und innig entgegen, die ganze Wirklichkeit geht gar schön in der Dichtung auf; wahre Liebe ist das Band, welches alles umschlingt. — Mit Recht wohl kann dieses Büchlein als eine nicht gewöhnliche Erscheinung empfohlen werden. [4215]
Vorräthig bei
**Joh. Urban Kern in Breslau,**
Reuschestraße Nr. 68.

---

Im Commissions-Verlage von **Wilh. Jacobsohn & Co.** in Breslau, Kupferschmiedestr. 44, ist so eben erschienen und von denselben, so wie durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen: [4254]
**Die Orgel in der Synagoge,**
eine Erörterung von David Deutsch, Rabbiner zu Sohrau O/S. Preis 10 Sgr.

---

## Wasserleitungen

von gußeisernen Röhren, so wie von Bleiröhren und emaillirten eisernen Röhren, sehr schön und geschmackvoll verzierte eiserne Haus- und Wirthschafts-Pumpen, leicht transportable gußeiserne Jauche-Pumpen für 22 Thlr., kupferne Jauche-Pumpen für 31 Thlr., tragbare Garten-Spritzen für 5, 12 und 16 Thlr., fahrbare Garten- und Feuerspritzen von 50 Thlr. an, so wie transportable Water-Closets werden angefertigt und sind stets vorräthig bei: [4240]
**Gustav Widero**, Breslau, Berlinerstraße Nr. 59.

---

## Seebad Colberg.

Die diesjährige Badesaison des hiesigen Seebades beginnt **am 15. Juni d. J.** Den von den verehrlichen Badegästen in letzten Jahren zur Sprache gebrachten Mängeln ist in allen Beziehungen abgeholfen worden, namentlich ist:
1. **das Herren- und Damenbad neu erbaut und ein Steg am Damenbade in die See geführt;**
2. **die Gasbeleuchtung in den Straßen des eigentlichen Bades eingeführt;**
3. **die Straße von der Münder-Chaussee nach dem Strande gepflastert;**
4. **der Graben an der Promenade nach Einlegung eines gemauerten Kanals verschüttet;**
5. **dem immer noch fühlbaren Wohnungsmangel durch den Neubau vieler Häuser in den gesuchtesten Gegenden des Bades abgeholfen;**
6. **eine Post-Expedition auf der Münde eingerichtet.**

Ferner ist ein Wohnungs-Vermiethungs-Bureau während der Badesaison von Herrn Rentier Wernicke eingerichtet, welches über alle Wohnungen für Badegäste gewünschte Auskunft ertheilt und Miethsverträge ermittelt. Auch ist die Bade-Direction bereit, auf etwaige Anfragen weitere Mittheilungen zu machen. [4227]
Colberg, den 2. Mai 1863. **Die Bade-Direction.**

---

**Berichtigung.** [3998]
Bei der Anzeige in der Breslauer Zeitung vom 3. Mai über den
**Mechanischen Kuhmelker**
soll es heißen: **Berlin**, Charlottenstraße 50, bei **M. Leipziger.**

---

## Neue Musikalien.

Soeben sind erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von
**Kohn & Hancke,**
Junkernstr. 13, neben der goldn. Gans.

**Drei launige Gesänge**
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von
**August Schäffer**
op. 101. [4235]
Nr. 1. Ungeduld. 10 Sgr.
Nr. 2. **Die seidenen Schuhe.** 7½ Sgr.
Nr. 3. Die alten Herren. 7½ Sgr.
Potpourri über Themen aus der Oper:
**La Réole**
von **G. Schmidt,**
f. Pianoforte zu 2 Händen. Preis 25 Sgr.
**Drei Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von
**Ferd. Gumbert.**
Nr. 1. Dein gedenken.
Nr. 2. Für deine Liebe.
Nr. 3. Trinklied vom Main.
Op. 99. Preis 12½ Sgr.

---

**Bekanntmachung.** [767]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Elias Schönlank** ist beendet. — Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 1. Mai 1863.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Bekanntmachung.** [452]
Die nothwendige Subhastation des Grundstückes Nr. 21 Sonnenstraße hier und der auf den **10. September 1863** angesetzte Bietungstermin sind **aufgehoben** worden.
Breslau, den 2. Mai 1863.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[768] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 816 das Erlöschen der Firma **Alexander Bielschowsky** hier, und in unser Gesellschaftsregister Nr. 314 die von den Kaufleuten **Alexander Bielschowsky** und **Adolph Bielschowsky** beide hier am 1. Mai 1863 hier, mit einer Zweigniederlassung zu Hartlieb, Kreis Breslau, unter der Firma **„Gebrüder Bielschowsky"** errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden.
Breslau, den 1. Mai 1863.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheil. I.

---

**Nothwendiger Verkauf.**
**Kreis-Gericht Leobschütz.**
Das dem Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt**, dem Oekonom **Julius Wilhelm Theodor Hildebrandt** und der verehelichten Sergeant **Thau, Emilie Charlotte**, geb. **Hildebrandt**, gehörige sub Nr. 203 Stadt Leobschütz gelegene Wohn- und Schankhaus nebst Gärtel und Stallung, abgeschätzt auf 5255 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
**den 28. November 1863**, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Der Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt** und der Gutsbesitzer **Carl Bernert**, modo deren Erben, werden hiermit öffentlich vorgeladen. [769]
Leobschütz, den 29. April 1863.

---

[766] **Offener Posten.**
Es ist hier die Stelle eines städtischen Polizei-Sergeanten und Kassendieners, mit welcher ein monatliches Gehalt von 11 Thlr. 20 Sgr., eine jährliche Entschädigung von 8 Thlr. für den aufgehobenen Neujahrs-Umgang, und der Genuß der Mahn- und Executions-Gebühren verbunden ist, vacant.
Versorgungsberechtigte Invaliden, welche noch rüstig sind und sich über einen untadelhaften und nüchternen Lebenswandel auszuweisen vermögen, werden aufgefordert, sich baldigst unter Einsendung ihrer Zeugnisse, wo möglich persönlich, bei uns zu melden.
Strehlen, den 7. Mai 1863.
**Der Magistrat.**

---

**Offener Conrector-Posten.**
Die Stelle eines Conrectors an der hiesigen evangelischen Elementar-Schule, mit welcher ein Gehalt von jährlich 400 Thalern verbunden ist, soll baldigst besetzt werden.
Candidaten, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden, oder die facultas docendi an einer höheren Lehr-Anstalt erlangt haben, und welche zur Uebernahme der gedachten Stelle bereit sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 30. d. M. bei uns melden. [4228]
Brieg, am 5. Mai 1863.
**Der Magistrat.**

---

[2453] **Bekanntmachung.**
Die Erdarbeiten bei dem Neubau der projektirten Kreis-Chausseen, in einer Gesammtlänge von circa 7¼ Meilen, sollen im Wege der Entreprise ausgeführt werden. Bauunternehmer, welche hierauf reflektiren, werden aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten unter Angabe der ihnen zu Gebote stehenden Arbeitskräfte, schriftlich zu melden.
Marggrabowa, den 6. Mai 1863.
**Der Vorsitzende der ständ. Chausseebau-Commission.**
Frenzel.

---

Ausgefallene lange Frauenhaare werden gekauft Hummerei 28, 1 Treppe. [4727]

**Preise der Cerealien.**
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. Mai 1863.

| | feine, | | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 76— | 80 | 74 | 67—72 | Sgr. |
| dito gelber | 75— | 76 | 73 | 68—71 | " |
| Roggen | 52— | 53 | 51 | 48—50 | " |
| Gerste | 40— | 42 | 39 | 35—37 | " |
| Hafer | 29— | 30 | 28 | 26—27 | " |
| Erbsen | 50— | 52 | 47 | 40—45 | " |
| Raps | | — | — | — | Sgr. |
| Winterrübsen | | — | — | — | " |
| Sommerrübsen | | — | — | — | " |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅞ Thlr. bez.

| 7. u. 8. Mai | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 333'''01 | 333'''47 | 334'''39 |
| Luftwärme | + 12,2 | + 7,6 | + 12,0 |
| Thaupunkt | + 2,7 | + 4,1 | + 2,4 |
| Dunstsättigung | 45pCt. | 74pCt. | 44pCt. |
| Wind | O | W | N |
| Wetter | heiter | überw. | heiter |

## Breslauer Börse vom 8. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k.S. | 143¾ B. |
| dito | 2 M. | 142½ G. |
| Hamburg | k.S. | 151 G. |
| dito | 2 M. | 150½ bz.G. |
| London | k.S. | — |
| dito | 3 M. | 6.20⅞ bz.G. |
| Paris | 2 M. | 79 11/12 bz.B. |
| Wienöst. W. | 2 M. | 89½ G. |
| Frankfurt | 2 M. | — |
| Augsburg | 2 M. | — |
| Leipzig | 2 M. | — |
| Berlin | k.S. | — |
| **Cold- und Papiergeld.** | | |
| Ducaten | | 95¾ G. |
| Louisd'or | | 109½ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 91⅝ B. |
| Oester. Währg. | | 90⅝ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | 98½ B. |
| dito 1852 | 4 | 98½ B. |
| dito 1854 | 4½ | 102¼ B. |
| dito 1856 | 4½ | 102¼ B. |
| dito 1859 | 5 | 107 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 129 B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 90½ B |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | |
| Posen. Pfandbr. | 4 | 104¾ B. |
| dito dito | 3½ | 98¾ B. |
| dito neue | 4 | 96½ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 95 B. |
| dito Lit. A. | 4 | 102 B. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 101¾ B. |
| dito Pfdb. Lit. C. | 4 | 101¾ B. |
| dito dito B. | 4 | 101¾ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100½ B. |
| Posener dito | 4 | 97¼ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 90¾ G |
| dito Sch.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 73 G. |
| Italienische Anl. | | 71 B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 65 B. |
| Mainz-Ludwgh. | | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 133¾ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl. | 4 | 97½ B. |
| dito Litt. D. | 4½ | 101½ B. |
| dito Litt. E. | 4½ | 101½ B. |
| Köln-Mindener | 3½ | |
| dito Prior. | 4 | 93½ B. |
| Glogau-Sagan. | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 93¾ B. |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 160¾ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 141¼ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 160¾ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97⅝ B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 101¼ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 85⅔ B. |
| Rheinische. | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 64¾ B. |
| dito Pr. Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm.. | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 66½ G. |
| Minerva | 5 | 36½ B. |
| Schles. Bank | 4 | 101½ B. |
| Genfer Credit | | — |
| Disc. Com.-Ant. | | [b.G. |
| Oesterr. Credit | | 88¾ ⅞ 88 |
| dito Loose 1860 | | 89¾, ⅞ b. |
| Schl. Zinkhüt. A. | | 31G. [B. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.